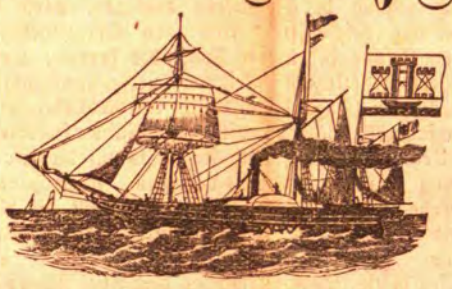
Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 47. Memel, Dienstag, den 25. Februar. **1879.**

Abonnements-Bestellungen auf das **„Memeler Dampfboot“** pro Monat **März** werden von Hiesigen in unserer Expedition, von Auswärtigen **von sämmtlichen Kaiserlichen Post-Anstalten** entgegen genommen. Der Pränumerationspreis beträgt hier am Orte 1 Mk., mit Botenlohn sowie auswärts 1 Mk. 20 Pf. Für Rußland bei den dortigen Postanstalten 3 Rubel pro halbes Jahr.

Tages-Chronik.

Den 25., Nachm. 2 Uhr, im frühern Tinney'schen Locale Auction über Manufacturwaaren; Abends 8 Uhr, Fastnachtsball.

Wochenschau.

* Memel, den 24. Februar.

Im **Reichstag** hat der Zollkampf begonnen. Fürst Bismarck gestand bei Gelegenheit der Berathung über den neuen Deutsch-Oesterreichischen Handelsvertrag mit der ihm eigenen Offenheit zu, daß er Schutzzöllner geworden sei und nicht ermüden werde diese Wirthschaftspolitik zur Geltung zu bringen, wenn auch seine Bemühungen nicht sogleich von Erfolg gekrönt sein sollten. Zustimmung fand er für dieses Vorgehen bei den Abgeordneten Hammacher, Stumm, Löwe (Bochum) und Kardorff (Oels); Löwe bedauerte, daß die Regierung nicht schon früher diesen Weg eingeschlagen habe, Kardorff aber empfahl namentlich Getreidezölle und zwar sollten dieselben Rußland gegenüber dreimal höher sein als gegenüber den übrigen Staaten, da man nur auf diese Weise das Russische Prohibitivsystem brechen könne. Ob das letztere wirklich der Fall wäre, möchten wir sehr bezweifeln, wir glauben im Gegentheil, Rußland würde sich über eine solche Maßregel nur freuen, da dann die gesammte Russische Getreideausfuhr, wie dies die Russen schon lange sehnlichst wünschen, ihren Weg ausschließlich über Reval, Riga und Libau nehmen würde; die Preußischen Ostseehäfen, Memel, Königsberg und Danzig würden veröden; unsere mit so großen Kosten hergestellten Hafenanlagen wären zum großen Theil todtes Kapital und den Schaden hätte demnach nicht unser Nachbarland, sondern unsere ohnedem mit Glücksgütern nicht besonders gesegnete Provinz und damit der Preußische Staat und das Reich. Den freihändlerischen Standpunkt vertraten Richter (Hagen), Witte (Rostock) Oechelhäuser (Dessau) und mit besonderem Geschicke der frühere Reichskanzleramts-Präsident Delbrück, der besonders hervorhob, daß unserer Industrie der Export nicht erschwert werden dürfe, da wir ohne denselben garnicht existiren könnten, und an der Hand von unwiderleglichen Zahlen nachwies, daß die seit 1865 beobachtete Zollpolitik allerdings Erfolge und zwar recht ansehnliche Erfolge aufzuweisen habe. Mit niedrigen Sätzen habe man hohe Einnahmen erzielt; dieselben seien im Durchschnitt von 212,9 Pf. auf den Kopf der Bevölkerung in den Jahren 1860—1864, auf 287 in den Jahren 1877/78 gestiegen. Nicht minder habe auch der Consum der unmittelbaren Verbrauchsgegenstände, Kaffee und Wein, sowie der Import der unentbehrlichen Rohstoffe, Baumwolle, Flachs und Wolle, zugenommen. Gerade das Wachsthum der Einfuhr dieser Artikel aber zeige, daß der Wohlstand der Bevölkerung seit 1865 nicht geringer, wohl aber größer geworden sei. Unter der Krisis hätten übrigens nicht blos freihändlerische, sondern auch protectinoistische Staaten in gleichem Maaße zu leiden. Der Nothstand beruhe daher wohl auf anderen und allgemeineren Gründen, als auf der handelspolitischen Gesetzgebung. Als unerläßliche Bedingung für eine Gesundung der jetzigen schlimmen Verhältnisse wurde von allen freihändlerischen Rednern eine Beseitigung der durch die Bismarck'sche Weihnachtstafel hervergerufenen Unsicherheit bezeichnet: Delbrück erklärte geradezu eine Wiederherstellung der Stabilität nütze mehr als alle Zölle. Leider scheint man diesem Wunsche von Seite der Reichsregierung für's erste keine Folge geben zu wollen; glaubte doch der Reichskanzleramtspräsident Hofmann auf eine deßhalb von Richter (Hagen) an ihn gerichtete Anfrage nicht einmal die Versicherung geben zu können, daß an eine Wiedereinführung der Durchgangsabgaben, deren Abschaffung nach Delbrücks Aussage im eigensten Interesse unserer einheimischen Communikationswege lag, unter keiner Bedingung gedacht werde. Nicht minder lebhaft wie über die Zollfrage waren die Debatten über die von der Reichsregierung verlangte Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung der sozialdemokratischen Abgeordneten Fritzsche und Hasselmann, weil dieselben trotz ihrer im Dezember vorigen Jahres auf Grund des über Berlin verhängten kleinen Belagerungszustandes erfolgten polizeilichen Ausweisung der Kaiserlichen Einberufung des Reichstages gefolgt und in die Reichshauptstadt zurückgekehrt waren. Das Haus wies dieses Ansinnen als der Würde des Reichstages widersprechend einstimmig zurück und zwar waren es keineswegs Mitglieder der äußersten Linken, sondern so gemäßigte Abgeordnete wie der fast conservativ zu nennende Professor Gneist, welcher die entschiedenste Opposition dagegen machte. Zum zweiten Vicepräsidenten wurde, nachdem Fürst Hohenlohe-Langenburg krankheitshalber abgelehnt hatte, Dr. Lucius, Bismarcks Hausfreund, gewählt, dessen Bemühungen bekanntlich auch Bismarcks jüngstem Sohne den Weg in das Parlament gebahnt haben. In der Breslauer Stichwahl errang erfreulicher Weise nicht der Sozialdemokrat Krücker, sondern der Fortschrittsmann Justizrath Freund den Sieg. Der Landtag wurde vergangenen Freitag geschlossen; außer dem Etat hat er die beiden der Landwirthschaft zu Gute kommenden Vorlagen betr. Landeskultur-Rentenbanken und Wassergenossenschaften, das Gesetz für den höheren Verwaltungsdienst und verschiedene zur Ausführung der Reichsjustiz-Organisation erforderliche Entwürfe zu Stande gebracht.

Dem **Wiener** Reichsrath hat sich das neue Ministerium Stremayr-Taaffe mit einem Programme vorgestellt, das im Grunde nichts anderes enthält als die Versicherung, die Verfassung respectiren und zunächst die laufenden Geschäfte erledigen zu wollen. Ist das letztere geschehen, so wird das Cabinet ohne Zweifel den Reichsrath auflösen und auf diese Weise das Land befragen, ob es mit der reconstruirten Regierung einverstanden ist oder nicht. Der Kaiser hat die beiden ausgetretenen Minister, Fürst Auersperg und Dr. Unger mit so anerkennenden Handschreiben verabschiedet, daß man zu der Vermuthung berechtigt ist, der Monarch habe ihre Entlassung nur äußerst ungern angenommen.

In **Versailles** sind die Intransigenten mit ihrem Antrage auf unbeschränkte Amnestie der Communards nicht durchgedrungen, die Deputirtenkammer hat vielmehr die Regierungsvorlage mit großer Majorität genehmigt, nachdem der Justizminister mit Recht darauf hingewiesen hatte, daß man unmöglich denjenigen Verzeihung angedeihen lassen könne, die heute pomphaft verkünden, daß sie die Commune wieder aufrichten und diejenigen Akte verherrlichen würden, derenthalben sie verurtheilt worden seien.

Der **Papst** hat an die Cardinäle, welche ihn am Jahrestage seiner Thronbesteigung beglückwünschten, eine Ansprache gehalten, worin er die Hoffnung ausdrückt, daß es ihm gelingen werde, in nicht zu ferner Zeit den Frieden zwischen Staat und Kirche überall wieder herzustellen. Nach den Mittheilungen, welche Bismarck in seiner letzten parlamentarischen Soiree machte, scheint es allerdings nicht als ob sich diese Erwartung wenigstens in Bezug auf Deutschland bald erfüllen sollte, da dem die Unterhandlungen leitenden Cardinal Nina nichts weniger als friedliche Gesinnunzen zugeschrieben werden.

Der **Russisch-Türkische** Separatfrieden ist von beiden Souveränen ratificirt und haben die Russen in Folge dessen bereits mit der Räumung Adrianopels begonnen. In Tirnowa ist die erste constituirende Notabelnversammlung zusammengetreten, um Bulgarien eine Verfassung und einen Fürsten zu geben. Der vorgelegte Verfassungsentwurf ist sehr liberal gehalten; er verbürgt u. a. die Freiheit der Presse, die Unabhängigkeit der Richter und die Unverletzlichkeit der Deputirten während der Ausübung ihres Mandats, sofern sie nicht in Criminalfälle verwickelt sind. Auf wen die Fürstenwahl sich lenken wird, ist heute auch nicht annähernd zu bestimmen; als Candidaten werden genannt der Deutsche Botschafter in Wien, Prinz Reuß, Prinz Arnulph von Bayern, Prinz Battenberg, Sohn des Prinzen Alexander von Hessen, der Montenegrinische Senatspräsident Perowitsch, die Fürsten Milan von Serbien und Nikita von Montenegro, der Serbische Premier Ristic, der Rumänische Premier Bratiano und der gegenwärtige Russische General-Gouverneur Fürst Dondukoff.

In **Egypten** haben die aus Ersparnißrücksichten entlassenen Offiziere eine kleine Revolte gemacht; wie es heißt soll der Vicekönig dieselbe veranlaßt haben, um sich auf diese Weise seines Premiers Nubar Pascha und der zur Regelung der zerrütteten Finanzen von den Großmächten eingesetzten Französischen und Englischen Commissäre zu entledigen, weil ihm dieselben nicht unbeträchtliche pecuniäre Beschränkungen auferlegten, Nubar Pascha hat auch bereits demissionirt, die beiden auswärtigen Commissäre aber bleiben, und der Khedive könnte, falls er fortfahren sollte, gegen dieselben zu intriguiren, dieses Spiel leicht mit seinem definitiven Sturze bezahlen müssen.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 24. Februar.

Das Resultat der mit Spannung erwarteten **Stichwahl in Breslau** ist ein höchst bedeutungsvolles, Justizrath Freund, der Candidat der vereinigten Liberalen, hat über den Socialdemokraten Krächer mit 8959 Stimmen gegen 7544 Stimmen, also mit einer Mehrheit von 1415 Stimmen gesiegt. Was zunächst bei diesen Ziffern überrascht, ist der große Stimmenzuwachs der Socialdemokraten nicht nur gegen die Abstimmung bei der Wahl am 4. Februar, sondern gegen alle früheren Wahlgänge überhaupt. Bei der Wahl, aus welcher der verstorbene Bürgers hervorging, und mit Hilfe einer vom Gesetz noch nicht eingeschränkten Agitation, gaben sie 6200 Stimmen ab, bei der Nachwahl sank allerdings ihr Votum auf 5100 Stimmen, aber heute bringen sie es, unter der Herrschaft des Socialistengesetzes, auf 7544 Stimmen, also auf 1300 Stimmen mehr, als sie unter den günstigsten Verhältnissen aufzutreiben im Stande waren. Wir halten diesen Umstand für um so wichtiger, als in diesem Augenblick das Gerücht verbreitet ist, daß mit Rücksicht auf die Vorgänge in Breslau die Versammlungen und die Presse Berlins bei den nächsten Wahlen zum Abgeordnetenhause in straffere Zucht genommen werden sollen.

Wenn der Vakit gut unterrichtet ist, so wird **Rußland** endlich, und zwar in letzter Stunde vor der allgemeinen Räumung sich daran machen, den Artikel 22 des Berliner Friedensvertrages, welcher die Stärke der Occupations-Armee mit 50,000 Mann normirt, auszuführen. Es sollen nämlich von den 200,000 Russen, welche sich noch gegenwärtig auf der Balkan-Halbinsel befinden, 150,000 Mann nach Rußland zurückkehren und nur 50,000 Mann, in zwei Divisionen formirt, unter den Befehlen der Generale Skobelew und Stolypin als Divisions-Commandanten und des Fürsten Dondukow-Korsakow als Oberbefehlshabers in Ost-Rumelien und Bulgarien zurückbleiben. Die Einschiffung soll theils in Burgas, theils in Dedeagatsch stattfinden. Was diese letztere Meldung anbelangt, so dürfte sie wohl nicht ganz richtig sein, denn die in Dedeagatsch einzuschiffenden Truppen müßten die Dardanellen und den Bosporus passiren, was wohl weder die Pforte noch England gestatten dürften.

Die **Bulgarische Nationalvertretung** trat am Sonnabend in Tirnowa zusammen. Nach dem der Versammlung zu unterbreitenden organischen Statute hat der Fürst die von der Versammlung votirten Gesetze zu bestätigen, bekannt zu geben und den Oberbefehl der militärischen Streitkräfte zu führen. Er hat die Versammlung einmal im Jahre zu berufen; Zeit der Berufung und Dauer der Session werden von der Versammlung selber bestimmt. Es werden zweierlei Versammlungen existiren, eine gewöhnliche und eine große National-Assemblée. Das Budget wird alljährlich der gewöhnlichen Versammlung unterbreitet. Der gesetzgebende Körper genießt volle Freiheit der Debatte. Die Staatskirche wird die orthodox-Griechische sein, und nur der erste gewählte Fürst darf einer anderen Religion ange-

hören. Die Prinzen, Prinzessinnen und der Thronerbe werden mit dem 18. Jahre mündig. Die Constititution bleibt nach ihrer Votirung für fünf Jahre in Giltigkeit. Das Wappen des Fürstenthums ist ein gekrönter goldner Löwe auf rothem Felde. Es scheint kaum noch ein Zweifel über die Wahl des Prinzen Battenberg zum Fürsten von Bulgarien zu bestehen.

England ist vor eine schwere innere Prüfung gestellt! Die Nachricht, wonach unter den Werftarbeitern am Tyne ein allgemeiner Strike ausgebrochen ist, deutet auf eine so bedenkliche Erregung der arbeitenden Klassen in England, daß die Folgen sich unmittelbar im ganzen Lande zeigen werden. Denn diese Werftarbeiter sind nicht etwa nur so und so viele Tausende von den Köpfen, wie sie bald hier bald dort in England feiern oder arbeiten, nein es ist die Elite, gleichsam die Führerschaft der Englischen Arbeiter, deren Beispiel einen unwiderstehlichen Reiz auf alle übrigen auszuüben vermag. Daß die Englische Schifffahrt, der Englische Handel mittelbar durch den Strike am Tyne in Mitleidenschaft gezogen würde, wäre noch das geringste Uebel. Geradezu verhängnißvoll für England aber könnten diese Arbeitseinstellungen werden, wenn die Arbeiter in Woolwich, in den Regierungs- und Privatwerkstätten, von welchen aus die Rüstungen für den Zulukrieg betrieben werden, dem Beispiel ihrer Collegen folgten. Der Interessenkampf droht fast überall einen Charakter anzunehmen, der nach dem nationalen Wohl oder Wehe nichts fragt. Und hierin, in dieser anti-nationalen und unpatriotischen Richtung liegt eine immense Gefahr für England, wie für sämmtliche civilisirten Staaten.

Ueber die Entstehung und den Verlauf des **Krawalls in Kairo** verlautet heute des Näheren, daß die 400 entlassenen Officiere, von welchen derselbe ausging, namentlich den Finanzminister Wilson und Nubar Pascha, den Präsidenten des Ministerrathes, insultirten. Letzterem wurde der Rock zerrissen; 30 Officiere drangen in das Ministerium, wurden aber bei der Ankunft des Khevide hinausgeworfen. Die Tumultanten umzingelten sodann das Ministerium. Der Khedive hielt vom Fenster aus eine Ansprache an die Menge; später machte er drei vergebliche Versuche, in seiner Equipage fortzufahren, aber er selber wurde angehalten und beleidigt. Mittlerweile kam seine Leibwache an, feuerte auf die Tumultanten und zerstreute sie. Nubar Pascha erhielt eine Kugelwunde, sein Kutscher einen Säbelhieb und Abd-el-Kader, der Ceremonienmeister des Khedive, eine Wunde an der Hand. Der Khedive trug während des ganzen Vorganges merkwürdige Geistesgegenwart zur Schau. Die General-Consuln Englands, Deutschlands, Italiens, Oesterreichs und Frankreichs waren Zeugen des Vorganges. Die Ruhe ist wieder hergestellt, nachdem mehrere Verhaftungen vorgenommen worden sind. Die Tumultuanten haben besonders dagegen remonstriren wollen, daß das Heer auf 10,000 Mann herabgesetzt werde und der Rest der Truppen tammt 2000 Offizieren aus Ersparungsrücksichten entlassen werden soll.

Auch **Hinterindien** ist durch die Berührung mit der Europäischen Cultur äußerst sensitiv geworden. In dem Königreich Birma zeigt sich seit einigen Jahren schon eine Erregung und ein Schwanken der Regierung zwischen Extremen, das jetzt in ernstlichen Unruhen gipfelt. Laut Indischen Telegrammen ist eine gegen das Leben des Königs gerichtete Verschwörung entdeckt worden. Der König ließ mehrere Prinzen seines Hauses und deren Familien-Angehörigen tödten und setzte ein neues Ministerium ein. Hiermit ist die mit überschwenglichen Hoffnungen begrüßte neue konstitutionelle Aera in Hinterindien gründlich zu Ende. Ein Montesquieu würde auf diesen orientalischen Musterstaat keine lettres persanes begründen können. Die Birmesischen Minister, welche den Despotismus durch einen Fetzen Papier zu besiegen glaubten, hatten weder die moralische noch die physische Kraft, ihrem Werke Dauer zu verleihen. Die Masse des Volkes ist apathisch. In Birma existirt keine öffentliche Meinung. Der junge Prinz, noch ein Knabe, willigte bei seiner Thronbesteigung in alle ihm gestellten Bedingungen; bald jedoch bemerkte er, daß die Reformatoren ohne alle Unterstützung von außen blieben, und von seinen Hoffnungen getrieben, beeilte er sich, die unumschränkte Macht seiner Krone wieder herzustellen. Die Birmesische Monarchie ist nun wieder so despotisch wie je zuvor. Und das Land fühlt sich wohl dabei und erfreut sich eines blühenden Wohlstandes. Eines schickt sich nicht für Alle!

Deutsches Reich.

≃ **Berlin**, 22. Februar. [Der Reichstag] setzt heute in seiner 8. Plenarsitzung die erste Berathung des Oesterreichischen Handelsvertrages fort. Der Abg. Oechelhäuser betonte ebenso wie die gestrigen Redner Witte und Bamberger die Nothwendigkeit, bei der jetzigen traurigen Geschäftslage keine plötzlichen tiefgreifenden Aenderungen in wirthschaftlicher Beziehung eintreten zu lassen; man müsse den alten Preußischen Traditionen folgen. Redner meint u. A. es „stehe fest", daß die Legislative wirthschaftlichen Nothständen gegenüber „ohnmächtig" sei. Abg. v. Kardorff polemisirt vom schutzzöllnerischen Standpunkte aus gegen die Herren Richter (Hagen) und Bamberger und bemerkt, das Volk habe die 14jährige Freihandelspolitik jetzt satt und wolle, um seinen Wohlstand wieder zu gewinnen, in andere Bahnen einlenken; das bewiesen die letzten Wahlen. Abg. Dr. Delbrück erklärte, seine tiefe Verehrung gegen den Schöpfer der Deutschen Einheit werde sich nie vermindern, auch wenn er andere Wege, als die vom Reichskanzler betretenen, für besser halte. Redner erläutert sodann die Handelspolitik Preußens resp. Deutschlands aus den letzten Dezennien und betont, die Zollgesetzgebung von 1865 sei nicht im mindesten Schuld an dem gegenwärtigen Nothstand. Abg. Stumm schlägt der liberalen Partei vor, sie möge sich „freizöllnerisch" nennen, denn ihre Handelspolitik sei nur eine Carrikatur des „Freihandels". Nachdem noch Abg. v. Helldorff-Bedra erklärt, die Deutsch-konservative Fraction werde ihre Stellung in wirthschaftlicher Beziehung erst bei Berathung der Zollgesetze darlegen, wird die erste Berathung geschlossen. Aus den Spezialdebatten der zweiten Lesung heben wir Folgendes hervor: Bei Art. 4 des Vertrages (Unzulässigkeit von Durchgangsabgaben) tadelt Abg. Richter (Hagen) die Absicht des Reichskanzlers, diese Durchfuhrzölle wieder einzuführen; Minister Hofmann warnt vor Uebertreibungen; noch sei nichts entschieden; die Regierung werde nichts unternehmen, was Handel und Gewerbe schädige. Abg. Bamberger hebt die Nothwendigkeit eines freien Transitverkehrs für Deutschland hervor. Bei Artikel 15 (Eisenbahnverkehr) entspinnt sich eine heftige Debatte zwischen dem Abg. Richter (Hagen) einerseits und den Abgg. Udo Graf zu Stolberg-Wernigerode und Stumm andererseits über den Werth und das Wesen der Differentialtarife; der Abg. für Hagen vertheidigte letztern warm. Bei Art. 17 (Unzulässigkeit der Beschlagnahme von Eisenbahnfahrbetriebsmitteln) wünscht Abg. v. Stauffenberg möglichste Beseitigung dieser Bestimmungen in einem demnächstigen Vertrage; Minister Hofmann erklärt, daß die Regierung dieselben Absichten habe. Der Handelsvertrag wird sodann unverändert genehmigt. Dienstag 11 Uhr: 3. Berathung des Handelsvertrages, Nahrungsmittelgesetz, Weltpostvertrag, Allgemeine Rechnungen.

△ **Berlin**, 22. Februar. Durch die Art, wie Fürst Bismarck an der Debatte über den Oesterreichischen Handelsvertrag Theil genommen hat, ist der Reichstag gestern wie heute die Arena akademischer Ringkämpfe geworden, deren Bedeutung um so höher steht, als ihre Grundlage eminent praktisch ist. Mit dieser Klärung der Parteistellungen wird ein großer Theil derjenigen prinzipiellen Debatten vorweg genommen, welche man erst bei den eigentlichen Zollvorlagen des Reichskanzlers zu erwarten hatte. Indeß, wem das Herz voll ist, dem läuft der Mund über, diesmal nicht zum Schaden der eigentlichen Sache. Fürst Bismarck wird aus dieser Prinzipienbekennung der Parteien im Hause und aus der Perspektive, welche einzelne Redner auf ihre theilweise Billigung wirthschaftlicher Reformen eröffneten, genug Anhaltspunkte finden, um über die Nothwendigkeit einer Auflösung des Reichstags sich schlüssig zu werden. Wenn aus dem Schutzzollcourierzug schon Viele, wie der Abg. Richter sagte, während der rasenden Fahrt sich bemühen, auszusteigen, wenn sie nur ihr Päckchen mitretten könnten, so besinnt sich der Reichskanzler vielleicht und versucht die Durchführung seiner Pläne mit dem bestehenden Reichstag. Ein Muster parlamentarischer Höflichkeit giebt das gegenseitige Verhalten des Reichskanzlers und seines ehemaligen Genossen Herrn Delbrück ab. Die unersetzliche Kraft des Herrn Reichskanzleramts-Präsidenten der alten Aera wird von dem Reichskanzler so gepriesen, daß man sich wundert, wie der Lehrling dem Meister den Laufpaß geben konnte, und Herr Delbrück umgiebt seine Pillen mit dem Zucker der persönlichen Begeisterung für die Bismarck'schen Schöpfungen in der äußern Politik. Wie Fürst Bismarck gestern ausführte, daß er vor lauter Politik ein Laie in wirthschaftlichen Dingen geblieben sei, so gab Herr Delbrück heute einen Rückblick über das, was er während dieses Laienthums gethan. Auch für die übrigen Redner war der Deutsch-Oesterreichische Handelsvertrag noch in sofern vorhanden, als durch ihn der Anlaß geschaffen wurde, in Schutzzoll oder Freihandel zu schwärmen. Herr Oechelhäuser (Dessau) von hüben und die Herren v. Kardorff und Stumm von drüben betheiligten sich an der ersten Berathung, welche erst gegen 4 Uhr ihren Abschluß fand, und nun erst begann die Spezialdiskussion, welche Anlaß zu praktischen Einzelfragen bot. Der Vertrag wurde angenommen und das übermüdete Haus vertagte sich zu Nutz und Frommen aller Parlamentarier auf Dienstag.

In der gestrigen sowohl wie in der heutigen Generaldebatte über den Deutsch-Oesterreichischen Handelsvertrag im Reichstage hatte auch der sozialdemokratische Abgeordnete Kayser sich zum Worte gemeldet. Es gelang ihm jedoch nicht, dasselbe zu erhalten, so daß ihm die Gelegenheit entging, die Stellung seiner Partei zu dem neuen Wirthschaftsprogramm darzuthun. Die Deutsche Sozialdemekratie steht dem Bismarck'schen Programm durchaus nicht unsympathisch gegenüber, natürlich nur, soweit es sich darin nicht etwa um ein bloßes Finanzprogramm handelt.

England.

London, 21. Februar. Um die heutigen guten Nachrichten vom Cap so schnell als möglich der Königin mitzutheilen, wurde sofort ein Courier nach Windsor abgesandt. Im Oberhause kam gestern die Sprache auf die Bewaffnung der Zulu's. Lord Sidmouth klagte, daß die Portugiesen den Handel mit Waffen und Munition über ihr Gebiet zum mindesten nicht hinderten, und daß daneben auch unpatriotische Engländer den Gewinn vor die Vaterlandsliebe stellten. Beides ist richtig. Indessen schienen die Aeußerungen der Earls Carnarvon und Cadogan, des Unterstaatssecretairs für die Colonien und vormaligen Colonialministers, darzuthun, daß der Ankauf von Waffen und Munition Seitens der Kaffern schwer zu verhindern ist. Earl Cadogan bemerkte, daß die Zulus sich in den Diamantenfeldern mit Flinten auslohnen lassen. Die Zulus legen Hunderte von Meilen zu Fuß zurück, um in den Diamantenfeldern Arbeit zu finden. Hier arbeiten sie fleißig, bis sie genug verdient haben, um ein Gewehr und eine wollene Decke zu kaufen, und danach sind sie schlechterdings nicht mehr bei der Arbeit zu halten. Sie haben ihren Zweck erreicht und marschiren zu Fuß in die Heimat zurück. Earl Cadogan erklärte übrigens gestern, daß die Portugiesische Behörde in der Delagoabay die Ausschiffung von Kriegsmaterial für das Zululand untersagt hätte. Indessen fand man bald, daß die Maßregel nichts half, die Waffen wurden bloß weiter nördlich ausgeschifft. Ein Verbot der Ausfuhr von Kriegsmaterial aus England ist, wie Cadogan bemerkt, nur in Nothfällen gebräuchlich. In den Colonien am Cap sind Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, welche die Ausfuhr von Waffen unmöglich machen sollen. Earl Carnarvon sprach die Ansicht aus, daß ohne Mitwirkung der übrigen Europäischen Regierungen die Waffeneinfuhr in das Zululand nicht zu verhindern sei. Die brieflich eingelaufenen Nachrichten werfen einiges Licht auf das Unglück bei Rorke's Drift. Das Englische Lager war, wie es scheint, ganz und gar nicht der Afrikanischen Sitte gemäß angelegt. Statt dicht gedrängt, gewissermaßen eine Wagenburg bildend, standen die Wagen in weiten Zwischenräumen von einander. Auch die Stätte des Lagers soll unglücklich gewählt gewesen sein, nämlich an einem Punkte, wo die weittragenden Gewehre keinen Spielraum hatten. — Mit den Vorbereitungen zu weiteren Truppen-Einschiffungen wurde gestern in den verschiedenen Häfen fortgefahren, und es läßt sich erwarten, daß das ganze Verstärkungs-Contingent binnen wenigen Tagen unterwegs sein wird. Wo die Regimenter Lücken aufweisen, da hat es um Freiwillige keine Noth. In Chatham wurde das 86. Regiment zur Stellung von Ergänzungsmannschaften für das zur Hälfte niedergemetzelte 14. Regiment aufgefordeet, und es meldete sich das ganze Regiment bis auf den letzten Mann.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 23. Februar. General-Feldmarschall Graf v. Roon ist heute Mittag gegen 1 Uhr gestorben.

Stuttgart, 22. Februar. Der Landtag ist heute Nachmittag mittelst Königlichen Reskriptes vertagt worden.

Wien, 22. Februar. Meldungen der „Pol. Corr." Nach einem Telegramm des Oesterreichischen ärztlichen Delegirten, Dr. Bisiadecki, aus Zarizin hat sich die internationale ärztliche Kommission in drei Gruppen getheilt; die eine begiebt sich nach Wetlianka, die zweite, welcher die Oesterreichischen Aerzte angehören, besucht die Ortschaften des rechten Wolgaufers, während die dritte, aus den Ungarischen Delegirten gebildete Gruppe, sich nach den Ortschaften des linken Wolgaufers begeben wird. Als Zusammenkunftsort für alle drei Gruppen ist Zamjanoffskaja bestimmt, woselbst die Aerzte eine 10tägige Observation bestehen werden.

Pest, 22. Februar. Der „Pester Corresp." zufolge nimmt die Begebung der Ungarischen Rente einen befriedigenden Fortgang. Die älteren Titres dürften mit dem Ablauf dieses Monats placirt sein und die Begebung der neuen dürfte zu Anfang des kommenden Monats beginnen. Die Ungarische Finanzverwaltung sei entschlossen, die günstige Disposition des Europäischen Geldmarktes zu benutzen, um den zu bedeckenden Geldbedarf durch fortgesetzte Rentenbegebung zu beschaffen.

Petersburg, 23. Februar. General Graf Loris-Melikoff meldet aus Zarizin vom 22. d. M.: Im Gouvernement Astrachan, in den Bukejewschen Distrikten und in den übrigen infizirten Ortschaften sind keine neuen Erkrankungen oder Sterbefälle an der Epidemie vorgekommen. Graf Orloff und der Bevollmächtigte der Gesellschaft des rothen Kreuzes, Pissareff, sind in Wetljanka eingetroffen und wurden von den Einwohnern mit Jubel empfangen. Heute ist der 31. Tag seit dem letzten Sterbefall an der Epidemie in Wetljanka. Der vor einem Monat aus Odessa hierher entsendete Arzt, Woinalowitsch, ist gestern gestorben. Wie ärztlich constatirt worden ist, erfolgte sein Tod durch in Folge chronischer Nierenentzündung eingetretene Entkräftung.

Warschau, 23. Februar. Im Stande der Weichsel oberhalb Warschau ist neuerdings keine Aenderung eingetreten. Heute soll die Sprengung des Dammes stattfinden. Die Ausführung derselben wird erheblich dadurch erschwert, daß die Eisschollen bis zum Grunde des Flusses reichen.

Chakrow, 22. Februar. Gestern Abend gegen 11 Uhr ist auf den von einem Balle heimkehrenden Gouverneur von Charkow, Fürsten Krapotkin, mit einem Revolver geschossen worden. Der Fürst ist schwer verwundet. Auf den Thäter wird gefahndet.

Paris, 23. Februar. Das „Journal officiel" veröffentlicht die Ernennung des General Chanzy zum Botschafter in Petersburg an Stelle des Generals Leflo, des Admiral Pothuau zum Botschafter in London an Stelle des Marquis d'Harcourt, des früheren Handelsministers Teissereuc de Bort zum Botschafter in Wien an Stelle des Grafen Vogué.

Versailles, 22. Februar. Die Deputirtenkammer hat ihre nächste Sitzung auf kommenden Donnerstag anberaumt.

London, 23. Februar. Ihre K. K. Hoheit die Kronprinzessin des Deutschen Reiches hat sich gestern

zum Besuche des Herzogs und der Herzogin von Edinburg nach Eastwell begeben. — Der Prinz von Wales ist nach dem Kontinent abgereist. — Der Gouverneur des Kaplandes, Sir Bartle Frére, meldet, daß man gegenwärtig keine Besorgniß in Betreff der Lage Pearson's habe, da derselbe eine starke Position inne habe.

Rom, 22. Februar. Der Papst empfing heute eine aus etwa tausend Personen bestehende, verschiedenen Nationalitäten angehörige Deputation von Vertretern der katholischen Presse, bei welcher sich auch mehrere Bischöfe befanden und nahm von derselben Ergebenheits- und Glückwunschadressen, sowie Albums und Peterspfennigsgaben entgegen.

Locales.

Memel, den 24 Februar.

[Chausseeangelegenheit.] Der in unserer letzten Nummer erwähnte, von dem Kreis mit dem Provinzial-Ausschuß abgeschlossene, die Uebernohme der Verwaltung der Provinzial-Chaussee auf den Kreis betreffende Vertrag lautet: § 1 Der Kreisverband Memel übernimmt die Verwaltung und Unterhaltung der im § 2 speziell bezeichneten Provinzial-Chausseen auf die Dauer von 10 Jahren vom 1. April 1879 ab gegen eine Vergütung von 500 Mark pro Jahr und Kilometer. § 2. Der Vertrag erstreckt sich auf nachbenannte Chausseestrecken: 1) Von Stadt Memel über Prökuls bis zur Kreis-Grenze Heydekrug 31,798 K.-M. 2) Von Dorf Buddelkehmen bis Landes-Grenze beim Dorf Pößeiten 18,583 K.-M. nebst deren Pertinentien und Zubehör. Von der Uebertragung auf den Kreis-Verband sind die nachstehend aufgeführten Objekte: A Im Zuge der Chaussee Memel-Prökuls-Kreisgrenze 1) Brücke über den Schmelltelle-Fluß bei Buddelkehmen, 2) Brücke über den Minge-Fluß bei Prökuls, 3) Brücke über den Minge-Flutbkanal bei Brazichken, 4) Brücke über den Wewirße-Fluß bei Willkieten, B. Im Zuge der Chaussee Pößeiten 5) Brücke über den Minge-Fluß bei Schernen ausgeschlossen. Die Unterhaltung derselben verbleibt dem Provinzial-Verbande, welchem der Kreis jedoch für diesen Zweck seine Beamten und Utensilien unentgeldlich zur Verfügung zu stellen hat. § 3. Der Vertrag ist auf die Dauer von 10 Jahren, und zwar vom 1. April 1879 bis zum 1. April 1889, abgeschlossen. Wird derselbe nicht ein Jahr vor dem Ablaufe gekündigt, so gilt er als jedesmal auf 10 weitere Jahre verlängert. § 4. Die im § 2 aufgeführten Chausseestrecken haben eine Gesammtlänge von 50,381 Kilometer. Die von dem Provinzial-Verbande zu zahlende Vergütung beträgt daher nach dem Saüe von 500 Mark pro Kilometer jährlich 25,190,5 Mark. Die Auszahlung erfolgt in vierteljährigen Postnumerationsraten von 6297 Mark. Die letzte Vierteljahresrate jeden Jahres mit 6299 Mark 50 Pf. wird jedoch erst nach Beibringung einer Bescheinigung des zuständigen Provinzial-Baubeamten darüber, daß die Unterhaltung ordnungsmäßig ausgeführt ist, gezahlt. § 5. Der Kreis-Verband übernimmt die Verwaltung einschließlich der technischen Bauleitung und die Unterhaltung der im § 2 bezeichneten Chausseestrecken und deren Zubehör in demselben Umfange, in welchem diese durch § 18 Absatz 1 des Gesetzes vom 8. Juli 1875 auf den Provinzial-Verband übergegangen ist. Insbesondere ist der Kreis-Verband verpflichtet, bezüglich der Unterhaltung den Anordnungen der zuständigen Polizeibehörde Folge zu leisten, sowie die zu den Chausseen gehörigen Bauwerke in dem bei der Uebergabe vorhandenen Zustande zu unterhalten, beziehungsweise mit nicht geringerem Material zu erneuern. § 6. Die Unterhaltung der Chausseen erfolgt im ersten Jahre auf Grund einer von der Provinzial-Verwaltung aufgestellten und der Kreis-Verwaltung zugefertigten Nachweisung der auszuführenden Unterhaltungs-Arbeiten. Demnächst ist eine solche Nachweisung alljährlich von dem Baubeamten des Kreises aufzustellen und bis zum 1. September dem Landesdirektor einzureichen. Die von dem Landesdirektor bestätigte Nachweisung bildet dann die Grundlage der im folgenden Jahre auszuführenden Unterhaltungsarbeiten. Inwieweit außerhalb dieser Nachweisung noch andere Unterhaltungsarbeiten auszuführen sind, entscheidet das Schiedsgericht (§ 13). § 7. Die vorhandenen Untensilien werden dem Kreis-Verbande speziell nach einem von beiden Theilen anzuerkennenden Verzeichniß übergeben und hiebei der Werth durch Sachverständige, von denen jeder Theil einen ernennt, festgestellt. Die Rückgewähr nach Beendigung des Kontraktes erfolgt in derselben Weise. Die hiebei ermittelte Werthdifferenz wird durch Baarzahlung ausgeglichen. Vergrößerungen des Utensilienstandes, sowie erhebliche Veränderungen der Utensilien dürfen nur mit Genehmigung des Landesdirectors vorgenommen werden. Der Kreis-Verband übernimmt das bei der Uebergabe vorhandene Unterhaltungsmaterial gegen Zahlung des nach Vorschrift des § 7 zu ermittelnden Werthes. In gleicher Weise übernimmt der Provinzial-Verband das bei Beendigung des Kontrakts vorhandene Material. § 9 Das Eigenthum und die Verfügung über die Substanz der Chausseen und deren Zubehörstücke verbleibt dem Provinzial-Verbande. Wird durch eine solche Verfügung eine Vermehrung oder Verminderung der Unterhaltungskosten oder der Nutzungen verursacht, so wird die daraus erfolgende Veränderung der jährlichen Vergütung in Ermangelung gütlicher Einigung durch Schiedsspruch (§ 13) festgesetzt. Die Nutzung aller von der Uebergabe nicht ausgeschlossenen Chausseepertinentien gebührt dem Kreisverbande. § 10. Die Chaussee-Aufseher bleiben Provinzial-Beamte und werden von dem Provinzial-Verbande besoldet und eventuell pensionirt. Dieselben werden jedoch den ausführenden Beamten des Kreisverbandes unterstellt. Die Anstellung; Versetzung und Entlassung der Aufseher erfolgt durch den Landesdirektor nach Anhörung des Kreis-Ausschusses. Die Minimalzahl der im Kreise Memel anzustellenden Chaussee-Aufseher beträgt vier. Die Auszahlung der Gehälter, Pensionen und Unterstützungen an Chaussee-Aufseher und deren Hinterbliebene erfolgt durch Vermittelung der Kreis-Communal-Kasse ohne Berechnung einer Tantième. § 11. Dem Provinzial-Verbande steht die Oberaufsicht über die von dem Kreise in Erfüllung dieses Vertrages zu prästirenden Leistungen zu. Dieselbe wird von dem Provinzial-Ausschuß und dem Landesdirector, beziehungsweise den von diesem hiezu beauftragten Beamten ausgeübt. Dse Kreis-Verwaltung ist verpflichtet, dem revidirenden Beamten die erforderliche Auskunft zu ertheilen, Rechnungen und Beläge vorzulegen und die etwaigen örtlichen Untersuchungen erforderlichen Arbeitskräfte und Utensilien zur Verfügung zu stellen. Insbesondere erstreckt sich die Kontrole der Provinzial-Verwaltung darauf, daß nach Maßgabe der festgestellten Unterhaltungs-Nachweisung (§ 6) unterhalten und daß den Anordnungen der zuständigen Staatsbehörde genügt wird. In beiden Fällen kann, wenn der Kreis seine Verbindlichkeiten trotz Aufforderung nicht erfüllt, der Landesdirektor die Ausführung der für erforderlich erachteten Arbeiten für Rechnung des Kreises anordnen. Gegen diese Anordnung steht dem Kreise die Berufung an das Schiedsgericht (§ 13), jedoch ohne aufschiebende Wirkung, zu. § 12. Der Kreis-Verband tritt vom 1. April 1879 ab in alle noch laufenden Verträge über Leistungen und Lieferungen zur Unterhaltung der Chausseen oder über Nutzung der Chausseepertinentien als Rechtsnachfolger des Provinzial-Verbandes ein. Von demselben Zeitpunkte ab gehen alle auf den Chausseen und Pertinentien ruhenden Lasten und Abgaben auf den Kreis-Verband über, einschließlich derjenigen, welche etwa während der Kotraktszeit neu auf dieselben gelegt werden. § 13. Alle bei Ausführung dieses Vertrages etwa entstehenden Streitigkeiten werden endgiltig und unter Ausschluß des Rechtsweges durch ein Schiedsgericht entschieden. Dasselbe besteht aus einem von dem Oberpräsidenten ein für alle Mal erwählten Obmann und je einem für jeden Streitfall von dem Kreisverbande und dem Provinzial-Verbande zu ernennenden Sachverständigen. Die Berufung des Schiedsgerichts erfolgt auf Anrufen des klagenden Theils durch den Obmann, welcher den streitenden Theilen eine angemessene Frist zur Ausübung ihres Wahlrechts setzt. Diese Frist ist für beide Theile gleich zu bemessen und darf ohne Zustimmung des Gegners nicht verlängert werden. Nach Ablauf derselben wird das etwa noch fehlende Mitglied des Schiedsgerichts durch den Obmann ernannt. Der Schiedsspruch trifft auch Bestimmung darüber, wer die Kosten des Verfahrens zu tragen hat. § 14. Die Vertrags und Stempelkosten werden von der Provinzal-Verwaltung allein getragen.

* [Theater.] Wir verfehlen nicht, das geehrte Publikum auf die morgen noch einmal stattfindende Aufführung von „Die Rosa Domino's" aufmerksam zu machen. Wer sich prachtvoll amüsiren will, möge diese Vorstellung nicht versäumen, welche bei leider sehr schwach besetztem Hause ihr erstes Entree hielt. Verdienen muß dieselbe ein in allen Theilen gefülltes Haus, und die vollste Anerkennung.

* [Benefiz.] Indem wir auf die Benefiz-Anzeige im Inseratentheil unserer heutigen Nummer aufmerksam machen, behalten wir uns vor, noch einmal an dieser Stelle auf das Benefiz unserer vortrefflichen Soubrette Fräulein Horny zurückzukommen.

L. [Kinderbibliothek in der Rettungs-Anstalt]. Es ist erfreulich zu erfahren, daß die hiesige Rettungs-Anstalt, in welcher bekanntlich die ärmsten, meistens elternlose Knaben Erziehung und Unterricht erhalten, darauf Bedacht nimmt, durch die Anschaffung zweckmäßiger Jugendschriften den Kindern nicht allein in den Mußestunden eine angenehme Unterhaltung zu gewähren, sondern ihnen auch durch die Lectüre Gelegenheit zu verschaffen, die in dem Unterrichte gewonnenen Kenntnisse theils zu befestigen, theils zu erweitern. Das Herz der Jugend soll dadurch, wie es die Aussprüche der pädagogischen Schriftsteller bezeugen, für alles Gute, Wahre und Schöne, zur Liebe zum Vaterlande, zur Ehrfurcht vor dem Herrscherhause erwärmt und begeistert werden. Die bei Gelegenheit der Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Instituts am 19. October 1875 gegründete Kinderbibliothek ist neuerdings auf die an die Verlags-Buchhandlungen Deutschlands von dem Vorstande gerichtete Bitte um das Geschenk von Jugendschriften, wie uns mitgetheilt wird, in hochherziger Weise so reichhaltig erweitert worden, daß dem Bedürfnisse für die nächsten Jahre zur Freude der armen Knaben in jeder Beziehung abgeholfen worden ist Aus allen Gauen des Deutschen Vaterlandes ist dem Bestreben solcher Anstalten, den verlassenen, dem sittlichen Verderben preisgegebenen Kindern die rettende Bruderhand durch Erziehung und Unterricht zu reichen und ihnen statt des verlorenen Elternhauses ein freundliches Heim zu gewähren, eine zum herzlichsten Danke verpflichtende Anerkennung durch die Zusendung der Jugendschriften zu Theil geworden

* [Polizei-Bericht.] Vom 16 bis incl. 22. d. wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht: wegen Diebstahls 2 w., Bettelei 4 m. 1 w., Trunkenheit 2 m., Krankheitsanfall 1 w., liederlichen Umhertreibens 2 w., Strafverbüßung 1 w., zusammen 13 Personen. — Gefunden wurden: am 15. ein Schlüssel — Marktstraße; am 18. ein weißes Taschentuch, gez. D. B — Chaussee nach Waisenhof; eine Tischler-Handsäge — Alexanderstraße; eine Schlittenglocke — Chaussee Polangen; am 19 ein großer Schlüssel — Grabenstraße; am 21. ein altes Visites mit Visitenkarten: Guschausky, Rudolph Schultz, Adolph Kurth, E Eisenblätter, August Podel, Rosa Goschausky und 3 Pf. — Theater; am 21. ein brauner Kinderhandschuh rechter Hand — Louisenstraße.

* [Russische Eisenbahnsteuer.] Die vom 1.[13. Februar in Rußland eingeführte Eisenbahnsteuer umfaßt den Personen-, Gepäck und Güterverkehr; letzteren jedoch nur, soweit die Güter als Eilgut befördert werden. Die Zuschlagsteuer beträgt bei den Personenbillets I. und II. Klasse, sowie bei dem Personenverkehr in Extrazügen und für Eilgüterround Passagierpäck 25 pCt. des Fahrtarifs, bei Personenbillets III. Klasse 5 pCt. Die Zuschlagsteuer wird bei dem Verkauf der Billets erhoben und auf den Personenbillets, den Gepäkscheinen und Eilfrachtbriefen besonders ausgedrückt. Auch für direkte Billets im Deutsch-Russischen Verkehr wird diese Steuer für die Russische Strecke von den Deutschen Stationen erhoben. Der Fahrpreis der IV. Klasse ist dieser Steuer nicht unterworfen.

* [Eine sehr interessante Entscheidung] hat das Reichs-Ober-Handelsgericht getroffen: Der minderjährige Sohn eines reichen Mannes hatte bei einem Bankier ein größeres Darlehen erlangt, das ihm in Banknoten ausgezahlt wurde. Auf dem Bahnhofe wurde dem Minderjährigen die Brieftasche nebst Banknoten aus der Tasche gestohlen und die Ermittelung des Diebes ist nicht gelungen. Der Bankier erhob Klage auf die Rückzahlung des Darlehens, wurde jedoch abgewiesen, weil der Minderjährige nur dann zur Erstattung verpflichtet ist, wenn er aus dem entliehenen Gelde Vortheil gezogen hätte, von einer nützlichen Verwendung aber nach Sachlage keine Rede sein konnte.

Standesamtliche Nachrichten

vom 24. Februar.

Geboren: dem Arbeiter Ansas Bakschus eine Tochter; dem Hafenpolizeisergeanten C. F Epha eine todtgeb. Tochter.

Aufgeboten: Schlosser Julius Eduard Zundel mit Caroline Therese Kaptuller.

Gestorben: Arbeiter Martin Busath, 63 Jahre alt; Wittwe Johanne Grünwald, geb Rakowski, 78 Jahre alt; Carl William Stahl, 4 Wochen alt.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johanniskirche wurden am 23. Februar proklamirt: der Matrose Heinrich John Schmidt mit Johanne Masuhr.

Familien-Nachrichten.

Vermählt: Herr Julius Fischer mit Fräul Anna Moser in Königsberg.

Geboren ein Sohn: Herrn Rosenow in Salzbach, Herrn G. Hillgruber in Mattheinen; eine Tochter: Herrn H. Kretschmann in Berlin.

Gestorben: Frau Consistorialrath Agathe Pelka, geb. Rose, in Königsberg, Frau Regierungs-Condukteuer Emma Klokow, geb. v. Polentz, in Heydekrug.

Fremden-Rapport.

Victoria-Hotel. Zeug-Hauptmann Bröcher und Kaufl. Klee aus Königsberg, Lenich aus Elberfeld, Engels aus Remscheit, Administrator Sentrup aus Heydekrug.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Demetra — Klammer — 15 2 London, 22 2 Sunderland.
Ceres — Döllner — 2 Cette, 15.2 London.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Fest.	Februar 22. R.-Mk.	Februar 24. R.-Mk.
Roggen fester April-Mai	122	122,50
Roggen Mai-Juni	122	122,50
Hafer April-Mai	114,50	114,50
Petroleum loco	20,60	21
Spiritus loco	51,80	51,80
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	105	105
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	102	102
Russ Prämien-Anleihe von 1864	147,90	148
Russ. Noten	84,70	84,90
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	201,50	201,10
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	200,90	200,10
London, 1 Lstr 3 Monate	168,35	168,35
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,34/5	20,34/5
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	20,47	20,47
	80,70	80,70

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Montag, den 24. Februar.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	749,3	O. 5	Schnee	— 1	Seegang ruhig.
Neufahrwasser	743,8	OSO. 4	Regen	+ 1	
Swinemünde	742,6	ONO. 8	Schnee	0	Seeg. sehr hoch.
Kiel	751,6	N. 5	do.	— 2	
Skagen	756,0	ONO. 5	bedeckt	— 2	Seeg. mäß. bew.
Kopenhagen	749.6	N. 4	do.	— 1	
Bornholm	746,0	NO. 9	Schnee	0	
Stockholm	758,0	do. 6	bedeckt	— 2	
Riga	754,6	O. 1	do.	— 2	

Uebersicht der Witterung.

Barometer außer Ostdeutschland meist gestiegen, starkes Minimum in Posen, schreitet nordwärts, bewirkt stürmische Winde mit Schneegestöber aus Nordost in der Umgegend Rügens, aus Nord- in Central-Deutschland, auffrischender Südost mit Thauwetter in Westpreußen, Dänemark und Westeuropa mäßige nördliche Winde vorherrschend.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter Lucy mit dem Kaufmann Herrn J. Hohlfeld beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Auguste Schütz,
Wittwe.

Memel, den 23. Februar 1879.

Todes-Anzeige.

Heute Morgens 1½ Uhr entschlief sanft nach achttägigem Leiden meine inniggeliebte Frau Emilie, geb. Schmaehling, im noch nicht vollendeten 41. Lebensjahre. Dieses zeigt tief betrübt an der trauernde Gatte nebst Kinder.

Hermann Ball, Fuhrhalter.

Memel, den 23. Februar 1879.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Monatliche Sitzung des Vorstandes **Mittwoch, den 26. Februar c.,** Abends 7½ Uhr, im Müller'schen Locale. Die Herren Bezirks-Vorsteher werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Danksagung.

Dem Herrn Superintendenten Habrucker, dem verehrlichen Feuerwehrcorps und Schiffszimmerergewerk, welche sich so zahlreich bei der Beerdigung unseres Vaters betheiligt, wie überhaupt Allen, welche uns ihre liebevolle Theilnahme kundgegeben, sagen wir, zugleich im Namen der übrigen Geschwister, unseren innigsten Dank.

Gebrüder Kuberka.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, den 26. Februar: Zum erste Male wiederholt: „Die rosa Dominos." Lustspiel in 3 Akten von R. Delacour und R. Hennequin. Deutsch von R. Schelcher.

H. Lincke.

Nach Libau
Donnerstag und Montag früh Gelegenheit.

E. Petereit, Fuhrhalter, Hospitalstr. 2/3.

Benefiz-Anzeige des Frl. Valesca Horny.
Freitag, den 28. Februar:
Die Anti-Xantippe.
Lustspiel in 5 Akten von Rudolf Kneisel.
Zum Schluß:
Die Verlobung bei der Laterne.
Operette in 1 Akt von Jaques Offenbach.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich von jetzt ab die beste **Leber- und Speckwurst** à Pfund 60 Pf. verkaufe, die zweite Sorte Leber- und Speckwurst à Pfund 40 Pf. **Rauchwurst und Schinkenwurst** für verschiedene Preise; **geräuchertes Bauchstück** von 60—70 Pf. pro Pfund. **Klops und Bratwurst** ist jederzeit frisch zu haben.

E. Kalhorn, Wurstmacher.

Armen-Unterstützungs-Verein.

In der Vergleichssache M. contra B. Nr. 4 sind uns durch Schiedsmann Herrn Jänisch 1 Mk. 50 Pf. und in einem Waarenraum gefunden 50 Pf. überwiesen, worüber mit bestem Dank quittirt

der Vorstand.

Sprech an. Heute zum Fastnacht schönen Kaffee und selbstgebackenen Mohnkuchen und Abends ein gemüthliches Beisammensein, wozu höflichst einladet **Zeising.**

Anzeigen
für das
„Memeler Kreisblatt"
werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von
F. W. Siebert.

Droschken-Tarife
sind vorräthig bei **F. W. Siebert.**

Donnerstag, den 27. Februar,
Abends 8 Uhr,

7te musikalische Abend-Unterhaltung im Victoria-Saale.

Programm.

I. Ouverture zu „Figaros Hochzeit" von Mozart.
II. Scherzo aus der Symphonie No. 1 (B-dur) von Schumann.
III. Entre-Act zu „Rosamunde" von Fr. Schubert.

IV. Symphonie No. 7 (A-dur) von Beethoven.

Der Musik-Verein.

National-Dampfschiffs-Compagnie.
Fahrpreis-Ermässigung auf kurze Zeit.
Von **Stettin** nach **New-York** jeden Mittwoch 100 Mark.
Von **Hamburg** nach **New-York** jeden Freitag 90 Mark.
Plätze werden durch Einsendung eines Handgeldes von 30 Mark für jede Person gesichert.

Keine Agenten! daher so billig.

Berlin Auf dem Potsdamer Bahnhof. **G. Messing** Stettin Rosengarten No. 62.

Hafenbau-Memel.

Die Herstellung einer Laufbrücke längs den Duc d'Alben am hiesigen Lootsenhafen — veranschlagt excl. Tit. Insgemein zu 1396,82 Mk. — soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden, wozu Termin am

Freitag, den 28. Februar,
Vormittag 11 Uhr,

im Bureau des unterzeichneten Hafen-Bau-Inspectors ansteht. Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis dahin hierselbst einzureichen und werden alsdann in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden. Bedingungen liegen in den Dienststunden zur Einsicht aus, können auch gegen Erstattung der Copialien von hier bezogen werden.

Memel, den 22. Februar 1879.
Der Hafen-Bau-Inspector.
Dempwolff.

Auction.

Dienstag, den 25. Februar, Nachmittags 2 Uhr,
und die folgenden Tage verkaufe ich in öffentlicher Auction in dem früheren Tinney'schen Lokale
verschiedene zu einer Pfandmasse gehörende Manufacturwaaren
als: **schwarze und coul. Bukskins,**
" " " **Ital. Cloth,**
coul. leinenen Drill,
Lederjacken, Reisedecken u. Tricots 2c.
C. H. Frobeen, Mäkler.

Auction

heute Dienstag, Nachm. 2 Uhr, Töpferstr. 11, daselbst zum letzten Male, große Auswahl um Aufräumung, wozu einladet
G. F. Jausiems, Auctions-Commissarius.

Apotheker G. Szitnick's
Gicht- u. Rheumatismuspflaster*)

in Rollen à 1 Mark nebst Gebrauchs-Anweisung bei Apotheker **Ed. Tacht.**

Wer immer an Kopf-, Zahn-, Augen-, Hals- oder Gesichtsschmerz, an Gliederreißen, Brustbeklemmung, Lungen- oder Brustfell-Entzündung, Magendrücken, Leibschmerz oder Stichen leidet, wende sich vertrauensvoll an dieses, von kundiger Hand bereitete Pflaster, welches so recht berufen erscheint, ein richtiges Hausmittel im wahrsten Sinne des Wortes zu sein.

*) Von starken rheumatischen Affectionen längere Zeit hindurch in meinen körperlichen Bewegungen gehemmt, habe ich jeden Schmerz durch den Gebrauch des Szitnick'schen Rheumatismuspflasters in wenig Tagen verloren, was ich gerne der Wahrheit gemäß bescheinige
Arnsfeld-Schimonken.

Heute Fastnacht

empfehle wohlschmeckende **Pfannkuchen** und **Mohnsenschen.**
Heinr. Hein, Rosenstraße 3.

Bezugnehmend auf unsere früheren Annoncen, verkaufen sämmtliche Material-Waaren zu **noch mehr herabgesetzten Preisen.**
Albert Wilck Nachfolg.

Ausverkauf!
Benjamin Kundt,
Börsenstraße Nr. 7.

Da ich schon zum 15. März mein Local verlasse, wünsche ich den **Restbestand** meines Lagers gänzlich zu räumen und empfehle:

Feine moderne Winter- und **Sommer-Paletot-Stoffe,** sowie **neue Winter-** und **Sommer-Anzug-Stoffe, Rock-** und **Hosen-Stoffe,** sowie einzelne kleinere **Reste Tuch** und **Buckskin** in guter Waare **(unter Kostenpreis).**

Desgleichen **wollene Unterjacken-** und **Unterhosen-Flanelle, Futtersachen, echte Sammete, Patent-** und **Halb-Sammete; Herren-Cachenez, Cravatten, seidene** und **wollene Regenschirme** 2c. 2c., andere Gebrauchssachen.

Beste Deutsche Singer-Nähmaschinen, sowie **Handnähmaschinen** mit Doppelsteppstich und einfachem Stich billigst um ganz zu räumen.

Gleichzeitig ersuche ich die geehrten Kunden, welche noch Rechnungen zu regulliren um gefällige Abmachung bis 1. März oder bestimmte Rücksprache bis dahin, da ich später die Einziehung weiter abzugeben beabsichtige.

Benjamin Kundt.

Der gerichtliche Ausverkauf

des zur **A. Kleinke'schen Concurs-Masse** gehörigen **Waaren-Lagers** wird fortgesetzt. Bestellungen auf **Oberhemden, Damenwäsche** 2c. werden jederzeit entgegengenommen.

Der Verwalter.

Zu Fastnacht

halte Mohnschnecken von 10 Pf. bis 1 Mk. 50 Pf. vorräthig. Grössere auf vorherige Bestellung. Gleichzeitig empfehle feinsten Punsch und Pfannkuchen à 5 und 10 Pf. mit verschiedener Füllung.
Julius Seiffert Nachf.

Heute
Fastnachtsfladen, Mohnsenschen etc.
bei **A. Pertz.**

Fastnacht

empfiehlt
Mohnschnecken, Pfannkuchen
Arthur Meyer.

Zur Fastnacht
empfehle Fastnachtsfladen à 10 Pf. bis 1 Mk., Mohnsense und Pfannkuchen à 5 und 10 Pf. sowie fein geriebenen und präparirten Mohn.
G. Didschun, Holzstr. 28.

Zu Fastnacht

empfiehlt
Pfannkuchen,
Mohnsenschen,
Mohnfladen,
sowie geriebenen und zubereiteten **Mohn**
F. Hold's Conditorei,
vorm. F. Eichel.

Heute Fastnacht

Wohlschmeckende Mohnhörnchen nur 5 Pf. à Stück, sowie Pfann- und verschiedene Kaffeekuchen sind täglich frisch zu haben bei **W. Gloth** am Friedrichsmarkt.

Zu den Jüdischen Osterfeiertagen empfehle billig den wirklichen **Marienwerder Honig** und ausgezeichnete gutkochende **weiße Victoria-Erbsen,** gleichfalls billig.
Maria Schäfer, Wittwe,
Holzstraße 27.

Mohn,

gerieben und präparirt, empfiehlt
Arthur Meyer.

Lampen-Glocken

zu Oellampen, aber auch für Pretoleumlampen verwendbar, räumt à Stück mit 20 Pf. **Carl Goetz,**
Friedr.-Wilh.-Straße 13.
Oellampen-Cylinder pro Dutzend 50 Pf.

Mohn

auf's Feinste gerieben und präparirt empfiehlt die Conditorei von
Julius Seiffert Nachf.

Grabdenkmäler.
C. W. Neumann
Memel, Turnplatz 1,
empfiehlt sein Lager von **Grabsteinen** zu den billigsten Preisen.

Kissensteine von 3 Mark an.

NB. Das geehrte Publikum wird höflichst ersucht, die Bestellungen recht frühzeitig zu machen, da später im Frühjahr sich dieselben nicht immer so pünktlich ausführen lassen.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

In dem Buche über Dr. **White's Augenheil-Methode,** welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Aechtheit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluß der Francirungsmarke (5 Pf.) gratis versandt durch **Traugott Ehrhardt** in Großbreitenbach in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen, sowie durch **Herman Horch** in Memel.

Augenleiden! **Augenkranke**

die Ärztliche Befreiung von ihren

Wir erlauben uns hiemit ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir Herrn Apotheker **Ed. Tacht (grüne Apotheke)** eine Niederlage unserer **Deutschen Schmiere** — anerkannt die beste und billigste Leder-Schmiere — und des Apotheker **G. Szitnick'schen Backpulvers** übergeben haben.
Laboratorium Poldenau
bei Schimonken.

---

50 Dtz. Steingut-Teller,

pro Dutzend **1 Mk. 20 Pf.** soeben wieder eingetroffen **Carl Goetz,**
Friedr.-Wilhelmstraße 13.
Ca. 10 Dtzd. **Porzellan-Ausschußteller** pro Dtzd. 3 Mk.

Vorzüglich wohlschmeckende
Fastnachtshörner,
Mohnsense,
Mohnstritzel,
und **Pfannenkuchen,**
empfiehlt ***A. Mielenz.***

Guten Honig

offeriren billigst **Veidt & Follmann.**

Meine **Bäckerei** in Bommels-Bitte bin ich Willens sofort unter den günstigsten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen
L. Jaetzel, Wittwe.

Geschälte Apfelsinen,

pro Dutzend 1 M. und 1 M. 20 Pf. empfiehlt
die Conditorei von
J. Seiffert Nachf.

Dr. Romershausen's
Augen-Essenz.

Schutz-Marke gesetzlich deponirt.

F. G. Geiss, Aken an der Elbe.

pro 1/1 Fl. 3 M. — 1/2 Fl. 2 M. incl. Verpackung.
34er Jahresbericht und Gebrauchs-Anweisung auf Verlangen gratis.

Aufträge nimmt **Robert Guttzeit,** Droguen-Handlung, entgegen.

---

100 Dtzd. Untertassen

zu Blumentopf-Untersetzern à **6 Pf. pro Stück.** **Carl Goetz,**
Friedr.-Wilh.-Straße 13.

Geschälte Victoria-Erbsen

wie auch beste **Natanger Erbsen** empfiehlt ***Carl Kerkau.***

Eine **Flöte** ist billig zu verkaufen Hospitalstr. 6, eine Treppe.

Ein großer schwarzer Hund ist mir Sonnabend abhanden gekommen. Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung bei
Börschmann, Schmelz.

Verloren
ein Pelzkragen (Nerz) mit brauner Seide gefüttert. Finder wird gebeten, ihn gegen Belohnung Hospitalstraße Nr. 1, oben, abzugeben.

Mk. 7500
zur ersten Stelle auf ein städtisches Grundstück, das sich gut verzinst, gesucht. Schriftliche Offerten sub K. M. 21 in der Expedition dieses Blattes gefl. abzugeben.

Subhastations-Patent.

Der der Frau Urte Schmidt, geb. Kuhljurgis, verwittweten Mitzkus, gehörige Antheil an dem im hiesigen Gerichtsbezirk belegenen Grundstück Schompetern-Jonell No. 1402, das mit einer Fläche von 76,90 Ar der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von 2,40 Thalern zur Grundsteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserem Bureau III. eingesehen werden können, soll

am 22. April 1879,
Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, im Zimmer No. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf

den 23. April c.,
Vormittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigungstermine anzumelden.

Memel, den 19. Februar 1879.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. April 1879 tritt eine Erhöhung des Schulgeldes im hiesigen Gymnasium mit Ausnahme der 2. Vorschulklasse von 72 Mark auf 90 Mark jährlich ein, was bekannt gemacht wird.
Memel, den 21. Februar 1879.
Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 47. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung."

Dienstag, den 25. Februar 1879.

** Deutscher Reichstag.

8. Plenarsitzung. Sonnabend, 22. Februar.

Haus und Tribünen sind schlecht besetzt. — Am Bundesrathstische: Staatsminister v. Bülow und Commissarien.

Präsident Dr. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 35 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen. Der Reichskanzler hat dem Hause den Vertrag, betreffend die Aufhebung des Artikel V. des Prager Friedens zur Kenntnißnahme übersandt.

Das Haus setzt darauf die erste Berathung des Handelsvertrages mit Oesterreich fort.

Abg. Oechelhäuser: Die bisherige Handelspolitik Deutschlands mit den Handelsverträgen der 60er Jahre hat überaus segensreich gewirkt. Die jetzige Krisis ist durchaus nicht geeignet, Revisionen der Zölle und Tarife und damit eine Umwälzung der ganzen bisherigen wirthschaftlichen Politik herbeizuführen. Es ist nöthig vor dem Lande zu konstatiren, daß es nicht möglich ist, durch eine plötzliche Aenderung der wirthschaftlichen Gesetzgebung oder überhaupt durch die Legislative die gegenwärtige Nothlage zu bessern. Auf den Handelsvertrag mit Oesterreich eingehend, muß ich anerkennen, daß unsere Regierung kaum mehr erreichen konnte, als sie erreicht hat; die gegenwärtige reaktionäre Strömung in Oesterreich ist Schuld an den Mängeln des Vertrages. Wenn in konservativen Blättern die Behauptung aufgestellt wird, durch hohe Zölle wird Deutschland im Verhältniß zu Oesterreich begünstigt, so muß man diese Behauptung zurückweisen, wenn sie nicht bald den Charakter eines wirthschaftlichen Axioms annehmen soll, dessen Bestreitung als „Verrath an der Industrie" angesehen und bezeichnet wird (Sehr gut! links); die Natur des ganzen Ex- und Imports zwischen Deutschland und Oesterreich beruht gerade auf niedrigen Zollsätzen. Hier in dieser Beziehung einen Druck auf Oesterreich durch hohe Zölle ausüben zu wollen, heißt mit Kanonen nach Sperlingen schießen. Ich bin vor 20 Jahren selber Schutzzöllner gewesen, habe mich seitdem aber zu freihändlerischen Prinzipien bekennen müssen. Wie Herr Bamberger gestern, muß ich betonen, daß die alten Preußischen Traditionen, die der Gerechtigkeit folgten und keinem besonderen Interesse dienten, wieder zu Ehren kommen. In manchen Beziehungen wird vielleicht der Reichskanzler zu unterstützen sein; nur die allzuradikalen Aenderungsbestrebungen muß man bekämpfen. Es wird hoffentlich bald gegenüber den enragirtesten Schutzzöllnern eine Gegenfluth entstehen, welche Herrn v. Varnbüler zwar nicht ertränken soll — denn ich wünsche ihm nichts Böses — aber welche ihn auf ihren Wogen sanft in sein schönes Land Württemberg tragen wird. (Heiterkeit). Ich beneide den Herrn Reichskanzler um den wohlverdienten Kranz des Ruhmes, aber um seine Umkehr zur allgemeinen Zollpflichtigkeit beneide ich ihn nicht. (Bravo: links).

Abg. v. Kardorff: Ich wünsche zwar nicht den freiesten Verkehr zwischen beiden Ländern, Deutschland und Oesterreich, erkenne aber auch das Princip der Reprocität an, das heißt, ich wünsche nicht die mechanische Gleichheit der Zollsätze, sondern Gleichartigkeit der Grundsätze. Frankreich ist nach protectionistischen Grundsätzen in wirthschaftlicher Beziehung verfahren und hat von der allgemeinen Krisis am allerwenigsten empfunden. Verschiedene Unterbrechungen und Zurufe des Abg. Richter (Hagen) weist Redner mit der Bemerkung zurück: Antworten Sie mir später, Herr Richter, ich kann mich unmöglich jetzt mit Ihnen persönlich unterhalten! (Sehr gut! rechts); die Englischen Kapitalisten sind im Stande, wenn sie es wollen, unsere Industrie zu ersticken; das müssen wir durch Schutzzölle verhindern (Abg. Richter (Hagen): Schöne Rede!). Herr Delbrück hat jetzt auch seine Meinung geändert. Anfangs der sechziger Jahre hat er schutzzöllnerische Gutachten abgegeben. Man wirft mir vor, ich kämpfe in persönlicher Weise gegen meine Gegner in anonymen Artikeln, das muß ich bestreiten. Wo ich persönliche Angriffe anzubringen für nöthig halte, setze ich stets meinen vollen Namen darunter. Daß manche Freihändler Honorar vom Cobden-Club beziehen, involirt ja nichts Ehrenrühriges; mir wurde kürzlich auch ein Honorar für einen Artikel angeboten und ich wies dasselbe nur mit Rücksicht auf meine politische Stellung zurück. — Sodann muß ich Herrn Bamberger bemerken, daß das Volk sich mit Redensarten, wie „Beibehaltung der alten Preußischen Traditionen" kaum mehr fangen lassen wird. Das Deutsche Volk ist der Meinung, daß die Erfolge der 14jährigen Freihandelspolitik derartig seien, daß es jetzt Zeit sei, die gegentheilige Meinung auszuführen. Alle Agitationen der Fortschrittspartei, die Bauernbriefe des Herrn Richter selbst (Heiterkeit) haben bei der Wahl nur das Resultat gehabt, daß jene Partei die Hälfte ihrer Sitze verlor und die conservativen Parteien so bedeutend an Plätzen gewonnen haben. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Delbrück: Gestatten Sie mir 2 halb persönliche Bemerkungen. Zunächst betone ich, daß ich meine Meinung ändern kann und muß, sobald ich sehe, daß das Interesse des Landes es fordert; um so mehr kann ich das, da ich mehr Praktiker als Theoretiker bin. Sodann bemerke ich, daß, wenn ich auch einen anderen Weg einschlagen sollte, als ihn der Reichskanzler betritt, dadurch in keiner Weise der tiefen Verehrung Eintrag gethan wird, die ich für den Schöpfer unserer nationalen Einheit hege und stets hegen werde. Redner schildert dann eingehend die Zollpolitik der letzten Dezennien, betont dabei die Nothwendigkeit der exportirenden Industrie für Deutschland, die Schädlichkeit der komplizirten Durchgangszölle. Bei dem Abschluß des Französischen Handelsvertrages waren politische Gesichtspunkte durchaus nicht maßgebend (Hört! links), sondern nur rein wirthschaftliche und Tariffragen. Zwischen dieser Behauptung und den Ausführungen des Reichskanzlers gestern ist kein sachlicher Unterschied; der Reichskanzler habe von dem Zeitpunkt gesprochen, an dem der Vertrag schon abgeschlossen war; ich spreche von der dem Vertrag vorhergehenden Zeit. Man darf den Werth der Statistik ganz herabsetzen, wenn auch viele Mängel in der Handelsstatistik vorhanden sind. Der Tarif von 1865 hat die erfreulichsten Ergebnisse in verschiedenen Industrie- (Flachs, Seide, Wolle ꝛc.) Zweigen herbeigeführt und ich kann nicht zugeben, daß dieser Tarif den Nothstand hervorgebracht habe. Dieser hat in der That ganz andere Ursachen. (Beifall.)

Abg. Stumm wendet sich gegen die Behauptungen der liberalen Redner, daß die Stabilität der Handelspolitik nicht geändert werden dürfe. 1865 habe die linke Seite des Hauses durch ihre Tarifgesetzgebung auch Unsicherheit der Zustände herbeigeführt, jetzt betone die liberale Partei die Nothwendigkeit des Stillstandes: Der Name „Freihändler" sei vollständig unrichtig; das liberale Handelssystem sei eine Karrikatur des Freihandels. Deutschland habe wenig oder gar keine Zölle, die anderen dagegen sehr hohe; die Herren könnten sich mit mehr Recht „Freizöllner" nennen. (Heiterkeit) Redner berührt dann die Frage der Zusammensetzung der Eisenenquete-Commission und die betreffenden Vorgänge im Preußischen Abgeordnetenhause, wird jedoch vom Vicepräsidenten v. Stauffenberg gebeten, sich nicht zu weit von der Sache zu entfernen. Herr Stumm bricht darauf seine Ausführungen ab.

Abg. v. Helldorff (Bebra): Meine Herren, von unserer Seite ist der vorliegende Gegenstand bisher nur rein sachlich besprochen worden. Die Debatte aber hat sich allmälig zu einer Debatte über die gesammte Frage der Handels- und Steuerpolitik erweitert, die, wie Sie alle wissen, uns in nächster Zeit beschäftigen wird und in einer Lage, in der wir pflichtmäßig zur Entscheidung kommen müssen. Ich will es nur kurz aussprechen, daß wir unsere feste Stellung zu dieser Frage darlegen werden, sobald diese in fester Form an uns herantreten, und wir durch Vorlagen dazu berufen werden. Nur damit aus unserem Schweigem nicht falsche Folgerungen gezogen werden, hebe ich hervor, daß wir aus diesem Grunde heute diese Frage nicht diskutiren, und um so weniger, als die Debatte doch nun mehr oder weniger den Charakter eines Monologs von zweifelhafter Fruchtbarkeit annimmt. (Sehr wahr!)

Die erste Berathung wird sodann geschlossen; eine commissarische Vorberathung wird abgelehnt und das Haus tritt sofort in die zweite Berathung des Handelsvertrages ein.

Bei Artikel 2 (Meistbegünstigungsfrage) tadelt Abg. Richter (Hagen), daß in diesem Vertrage das der Industrie so schädliche Meistbegünstigungsrecht aufrecht erhalten sei. Redner fragt die Regierung, wie sie über Konventionaltarife mit Frankreich denke.

Abg. Dr. Hammacher schließt sich dieser Frage an.

Staatsminister v. Bülow bedauert, jetzt keine Auskunft geben zu können.

Abg. Richter (Hagen): Wenn diese Unsicherheit so weiter geht, können ja gar keine Geschäfte mehr gemacht werden.

Artikel 2 wird genehmigt.

Bei Artikel 4 (Unzulässigkeit von Durchgangs-Abgaben) betont

Ab. Richter (Hagen) wieder die Unsicherheit der ganzen Geschäftswelt; jetzt wolle der Reichskanzler wieder Durchgangsabgaben einführen, die man kaum abgeschafft habe; die Regierung sehe die Seestädte geradezu als Schmarotzerpflanzen an und berücksichtige deren Interesse nicht im Mindesten.

Staatsminister Hofmann hält es für die Pflicht jedes Abgeordneten, bei solchen Sachen nicht zu übertreiben (Sehr richtig! rechts); sonst dürfte diese Art der Beruhigung die größte Beunruhigung hervorrufen. Ueber die Einführung von Durchgangsabgaben könne er nichts Bestimmtes sagen; jedenfalls werden nie solche Abgaben eingeführt werden, die dem Handel und Gewerbe zum Schaden gereichen.

Abg. Richter (Hagen): Jetzt soll der einzelne Abgeordnete an die Beunruhigung des Landes Schuld haben, die doch allein durch die Bauernbriefe des Reichskanzlers verursacht worden ist. (Murren rechts. Präsident v. Forckenbeck hält diesen Ausdruck für unzulässig.)

Abg. Dr. Bamberger führt aus, daß Deutschland im Centrum Europas gelegen, nie Durchfuhrzölle erheben dürfe, da der freie Transit-Verkehr durchaus wichtig wäre.

Bei Art. 5 und 6 (Befreiung von Eingangs- und Ausgangsabgaben und Veredelungsverkehr) frägt

Abg. Möhring (Hamburg), ob in dem vorliegenden Vertrage die zollamtliche Behandlung der betreffenden Waaren an der Grenze eine andere sein werde, als bisher.

Geh. Rath Huber erklärt, die Regierung werde in dieser Beziehung keine Aenderung eintreten lassen.

Abg. Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode meint, gewöhnlich überschätze man die Bedeutung des Veredlungsverkehrs. Zu tadeln sei, daß in mancher Hinsicht bei den Bestimmungen des § 5 Oesterreich zu sehr bevorzugt werde. Nachdem

Abg. Dr. Hammacher sich in ähnlichem Sinne ausgesprochen, werden die Artikel 1—14 genehmigt. Bei Artikel 15 (Eisenbahnverkehr) geht

Abg. Richter (Hagen) auf die Rede des Reichskanzlers vom März 1878 im Abgeordnetenhause ein und nennt die dort aufgestellten Behauptungen über Differentialtarife unwahr und unrichtig. (Murren rechts.) Diese Differentialtarife seien durchaus nicht dem Lande schädlich.

Abg. Udo Graf zu Stolberg-Wernigerode weist zahlenmäßig nach, daß in Folge unserer Ausnahmetarife beispielsweise ausländisches Holz bedeutend billiger gefahren wird, als inländisches Holz.

Abg. Richter (Hagen) betont, daß Ausnahmetarife und Differentialtarife durchaus von einander verschieden seien. Nach längerer, keine neuen Thatsachen mehr enthaltenden Diskussionen zwischen den Abgg. Stumm, Richter (Hagen) und Udo Graf zu Stolberg werden die Art. 15 und 16 angenommen.

Bei Artikel 17 (Beschlagnahme von Eisenbahnfahrbetriebsartikel führt

Abg. v. Stauffenberg aus, daß dieser Artikel nur Oesterreich zu Gute komme; hoffentlich werde in einem neuen Vertrage die Sache besser geregelt werden.

Präsident des Reichskanzleramts Hofmann meint, es gäbe wohl für Deutsche Interessenten noch andere Mittel, Oesterreichische Schuldner zur Zahlung zu zwingen, als gerade Beschlagnahme von Eisenbahnwagen; jedoch werde bei Abschluß eines neuen Vertrages dieser Artikel 17 zu beseitigen gesucht werden.

Nach kurzer Debatte wird Artikel 17 genehmigt, sodann auch der Rest des Vertrages sowie das Zollkartell und das Schlußprotokoll unverändert genehmigt.

Das Haus vertagt sich um 5 Uhr bis Dienstag 11 Uhr; Tagesordnung: 3. Berathung des Handelsvertrages mit Oesterreich, 1. Berathung des Gesetzes betr. den Verkehr mit Nahrungsmitteln ꝛc.; Weltpostvertrag, allgemeine Rechnung pro 1874. Mittwoch wird die erste Berathung des Etats beginnen.

Der Erbe von Syberg.

Roman von Emil König.

(Fortsetzung.)

Sie neigte sich, eine Thräne im Auge, über den Knaben und küßte ihn zärtlich.

„Ich bin Ihnen eine Erklärung schuldig, Herr Lieutenant," wandte sich Anna dann an Franz. „Damals, als ich dem Drange meines Herzens folgend, an Mariens Sarge erschien, als man mich lieblos hinweg stieß, hatte ich nur den einen Wunsch, das Kind bisweilen wiederzusehen. Mir ahnte, daß das heute gelingen werde." Ich bildete mir ein, Sie müßten wieder wie vor Jahren auf der Elseyer Kirchmeß sein und hoffte, den Knaben in Ihrer Begleitung zu finden. Wie freut es mich, daß mich meine Vermuthungen nicht täuschen! Gottlob, daß jene Tante nicht zugegen ist, die mir durch ihre Vorurtheile so weh gethan hat und jetzt das lange Verweilen des Knaben bei mir nicht dulden würde."

„Sie müssen das, mein gnädiges Fräulein, meiner braven Schwägerin schon zu Gute halten," entschuldigte Franz, „sie war der armen Marie eine zweite Mutter und hat unter ihren Schicksalen unsächlich mit gelitten."

„O, könnten die Todten reden! Sie würden Ihnen beweisen, daß ich keinen Theil an all' dem Herzeleid hatte, das Marien und Ihrer Familie zugefügt worden ist," versicherte Anna.

„Mir gegenüber bedarf es der Betheuerung Ihrer Unschuld nicht," entgegente Franz, „ich weiß es, daß Ihnen der Verstorbene wie einer Schwester zugethan war und das ist mir genug!"

Das junge Mädchen zog den Knaben stürmisch an ihr Herz und küßte bebend dessen Mund, Augen und Locken.

„O, Dank, Dank Ihnen, Herr Lieutenant," sprach sie gerührt. „Es kann kein bloßer Zufall sein, der uns hier zusammenführte: es kann und muß eine Verständigung geben zwischen dem Kinde und seinem guten Rechte. Es trägt nicht umsonst Udo's Züge; es wird der Vermittler sein zwischen Vergangenheit und Zukunft, Ersatz für Sie und Trost für uns."

Der Lieutenant schüttelte den Kopf und sagte:

„Der alte Edelmann hat in seinem maßlosen Stolze und seiner unseligen Verblendung die Brücke abgebrochen zwischen seinem Enkel und sich. Der Knabe ist heute unser Sohn und wir sorgen dafür, daß er, vorausgesetzt, daß ihn der Himmel uns läßt, seinen altadeligen Herrn Großvater dermaleinst an wahrer Bildung, an Seelenadel und Menschlichkeit bei Weitem überragt, und dann soll sich der Erbe des Bisplinghof später dessen auch nicht zu schämen brauchen, was wir ihm hinterlassen."

Noch einmal küßte Anna den Knaben herzlich; dann drückte sie ihm ein Päckchen in die Hand.

„Ich danke Dir, Du liebe, schöne Tante!" sagte der Knabe und reichte ihr beide Hände.

Der Lieutenant aber geleitete die Dame bis zum Wagen.

Dahin rollte der Wagen mit dem guten Fräulein, das dem schönen Kinde noch viele Kußhändchen zuwarf.

Franz nahm den Knaben auf den Arm und ging zurück zu den Freunden unter der Eiche, die aufmerksam das Gebahren der Dame beobachtet hatten.

Man öffnete das Päckchen und fand darin ein Bildniß Udo's als schmucken Reiter-Officier, sodann ein zweites, welches ihn als Kind, gleichzeitig mit einem kleinen Mädchen — offenbar jene sanfte Dame — darstellte, und endlich einen werthvollen Ring, in dessen Stein das Familienwappen der Rambergs kunstvoll gravirt war.

Hier endet die Vorgeschichte unseres Romans, die sich wie ein Trauerspiel vor den Augen unserer Leser abgespielt hat. Baron Ramberg hatte gesiegt, aber er stand auf dem Grabe seines letzten Sohnes, dessen Tod er, wenn auch nicht gerade verschuldet, doch beschleunigt hatte. Aber Marie hatte sein Stolz getödtet. Fern von ihrem Gatten ruhte sie in der rothen Erde, ihrer Heimath, während Udo in der steinernen Ahnengruft der Rambergs schlief. Beide Gräber wurden besucht. Das eine von einem hohen Manne mit weißem Haar und trotzigen, harten Zügen, der ohne Thränen auf das Grab herniederstarrte und keiner Menschenseele verrathen wollte, was in seinem Innern vorging. Es war Udo's Vater. Manchmal war er allein, aber häufig stand ein bleiches Mädchen an seiner Seite, deren Thränen unaufhaltsam niederrannen. Das andere Grab, mitten unter grünen Bäumen, ward nicht weniger oft besucht. Zwei Männer aus dem Volke, mit ernstem gefurchtem Antlitz und rührendem Schmerz in den Zügen, standen Hand in Hand an der Gruft. Es waren die beiden Brüder Bisipling, der Pfarrer und Franz. Ihnen zur Seite befand sich eine weinende Frau in Trauerkleidung, die Gattin des Pfarrers und in ihren Armen lag ein blühender Knabe, mit klaren, glänzenden Augen und blonden Locken, — der Sohn der so früh heimgegangenen Marie, — der Erbe von Syberg.

X.

Zwanzig Jahre, eine kurze Spanne Zeit! Und doch, wie verändern und berühren sie Menschen, Verhältnisse und Gefühle!

Die Menschen altern und vergehen, die Leidenschaften erkalten und die Verhältnisse unterliegen dem ewigen Wechsel, in dem allein irdische Beständigkeit liegt.

Die Zeit vernarbt alte Wunden; aber sie reißt auch neue auf und an allen menschlichen Beziehungen nagt unaufhörlich ihr Zahn. Wie unerschütterlich bleibt dagegen der Gang der Natur?

Die Natur steht neugeboren auf, die Erde lebt, die Sonne eilt ihren Lauf, im Strom ist Frische, Glanz im Morgenstrahl, Labsal im Winde, Blumenduft im Thal.

Derselbe Sonnenschein, der vor Jahren den Eichenkamp, den Garten des Pfarrhauses und die Gräber Mariens und ihrer Eltern vergoldete, begrüßte an dem Frühlingsmorgen, an welchem wir unsere Erzählung wieder aufnehmen, den altehrwürdigen Park Berlins, den Thiergarten.

Es war um die zehnte Vormittagsstunde, also um eine Zeit, wo der Verkehr noch nicht so lebhaft sich zu entwickeln pflegt, wie wenige Stunden später, als zwei Männer im ernsten Gespräche, in der Richtung nach Charlottenburg dahinschritten.

Der ältere, eine markige Gestalt, obgleich im Civilanzuge, verrieth in Gang und Haltung den ehemaligen Militär. Sein Gesicht war gebräunt und mit einem grauen Vollbart umrahmt. Auch das volle Haupthaar zeigte das herannahende Alter, sonst aber schien die Zeit keinerlei Spuren ihrer Stürme an dieser kernigen Eiche zurückgelassen zu haben, wenigstens verriethen die Bewegungen des Mannes noch die alte Elastizität des Körpers, wie wir sie schon vor zwanzig Jahren an Franz Bisplinghof, dem Freunde des verstorbenen Udo von Ramberg, wahrgenommen haben.

Der andere war eine hohe, stattliche Figur, die durch die kleidsame Uniform der Gardedragoner vortheilhaft gehoben wurde. Der elegante eigene Waffenrock war vom besten Stoff und ebenso wie Beinkleider und Stiefeln vom untadelhaftesten Schnitt, der feine Säbel mit dem silbernen Portepé, die Mütze, überhaupt die ganze Equipirung bezeugte, daß der junge Vicewachtmeister zu jener wohlsituirten Minderheit gehörte, welche über die namhaften Mittel zu verfügen vermag, der Militärpflicht bei einem Kavalerieregimente der Garde als Einjährig-Freiwilliger zu genügen. Aus dem regelmäßig schönen Gesichte des jungen Soldaten blitzten ein Paar tiefblaue Augen, zu denen das blonde lockige Haar gar herrlich paßte.

„Eine schwere, schwere Zeit, Fritz," sagte der ältere, „der Krieg steht vor der Thür und durchkreuzt alle meine Pläne. Die Jugend freilich, ich kenne das recht wohl, sieht den Krieg, den Fluch der Menschheit, mit ganz anderen Augen an, als das reifere Alter. Auch ich zog anno 48 froh und sorglos in den frischen, fröhlichen Krieg und dachte nicht daran, daß auch mich eine Kugel treffen könne."

„Onkel," begütigte der junge Mann, „einen Tod können wir nur sterben, und wenn für mich eine Kugel gegossen sein sollte, entgehe ich ihr nicht. Und, sage selbst, Onkel, ist es nicht ein ungleich schöneres Loos, an diesem großen Kriege Theil zu nehmen, den das gesammte, geeinigte Vaterland voraussichtlich unternehmen wird, als es das Eure 1848 im Kriege gegen Dänemark war, wo die Diplomatie verdarb, was Eure Tapferkeit gut gemacht hatte?"

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

* Der Herr Oberpräsident hat sich, wie die „K. Hart. Ztg." mittheilt, dahin ausgesprochen, daß der Beschluß des Provinzial-Ausschusses, betreffend die Feier der goldenen Hochzeit Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Majestäten, ihm zur lebhaften Befriedigung und Freude gereiche, da das durch die Veranstaltung von Sammlungen zu Ehren und aus Anlaß des vorgedachten Festtages vorbereitete Unternehmen der Errichtung eines Provinzial-Siechenhauses nicht allein den an Allerhöchster Stelle kundgegebenen Intentionen entspreche, sondern auch im Hinblick auf den bisher so oft schmerzlich empfundenen Mangel an einem größeren Siechenhause geeignet sei, in würdigster Weise den Ehren- und Gedenktag eines Herrscherpaares zu feiern, welches durch seine nimmer ermüdende, werkthätige und wahre Theilnahme für Leidende und Unglückliche ein seltenes, schwer erreichbares Beispiel gebe und diesem Gedenktage eine dauernde, mit Dank und Segen verbundene Erinnerung zu sichern. — Der Herr Oberpräsident hat zugleich erklärt, er komme gern dem Ersuchen, dem Unternehmen des Provinzialausschusses sich förderlich zu erweisen, nach und habe zu dem Ende an die Landräthe der Provinz und an die Bürgermeister hervorragender Städte entsprechende Erlasse gerichtet. Er werde fortgesetzt dem Unternehmen seine volle Theilnahme und Unterstützung zuwenden und insbesondere auch bei geeigneter Gelegenheit darauf hinwirken, daß verwandte Bestrebungen kleinerer Kreise sich in irgend einer Form diesem Unternehmen anschließen — Die Bewohner der Provinz können dem Herrn Oberpräsidenten für diese Kundgebung nur von Herzen danken und wünschen, daß die Bemühungen desselben, Zersplitterungen der in Hinsicht auf die Feier des Festes der goldenen Hochzeit des Herrscherpaares eingeleiteten Sammlungen zu verhüten, von dem besten Erfolge gekrönt werden möchten.

* Der Provinzial-Landtag der Provinz Ostpreußen ist auf den 11. März einberufen.

* Der seitherige Landrathsamts-Verweser Regierungs-Assessor v. Hasselbach ist zum Landrath des Kreises Neidenburg und der Kreisrichter a. D. Hausbrand zum Regierungs-Assessor ernannt und der Provinzial-Steuer-Direktion zu Königsberg überwiesen worden. Der Gerichts-Assessor Böhm ist zum Kreisrichter bei dem Kreisgerichte zu Rössel mit der Funktion bei der Gerichts-Kommission zu Barten ernannt.

Insterburg, 21. Februar. Zur Mäuseplage schreibt di „Insterb. Ztg.": In bergebrachter Sorglosigkeit hat man den verflossenen Sommer dahin gehen lassen, ohne energisch gegen die Feldmaus vorzugehen, die durch das günstige Wetter bevorzugt, sich massenhaft eingefunden hatte und vermehrte. Endlich gegen den Herbst zu nahm man den Vertilgungskrieg gegen die kleinen Räuber auf. Brehm sagt irgend wo: „Leider ist der Mensch gerade den Mäusen gegenüber ohnmächtig," und will es in der That fast so scheinen, als ob nur der Himmel und einige von den Menschen arg befehdete und doch so nützliche Raubthiere zu helfen vermöchten. Massenhaft sind die Mäuse in diesem Jahre „aus dem Winter gekommen"; Graben, Wälle, Hügel, kleine Erhöhungen u. s. f. wimmeln von Mäusen. Vielleicht hat das im Herbst gelegte Gift manchem Fuchs und manchem Wiesel, den größten Feinden der Mäuse, das Leben gekostet. Von größester Wichtigkeit ist es jetzt zur Vertilgung der Mäuse zu schreiten, bevor die massenhafte Vermehrung eintreten kann, (ein Weibchen bringt jährlich 5—6 Mal, 4 — 12 Junge, unter denen häufig ⅔ ja wohl auch ¾ weiblichen Geschlechtes sind, und wird wenigstens die erste Brut noch in demselben Jahre fortpflanzungsfähig), vielleicht wäre es sogar den Besitzern anzurathen, kleine Prämien für das Fangen von Mäusen zu zahlen, da die Ausgabe in keinem Verhältniß zu dem Schaden stehen würde, den die Thierchen dem Landmanne verursachen.

Königsberg, 21. Februar. Der Bohnen oder Erbsenkäfer, dessen Larve in Bohnen und Erbsen haust, tritt wieder in großer Häufigkeit auf. Der „Ostpr. Ztg." wurden zwei Hände voll Bohnen übergeben, in deren jeder 1 bis 4 lebende Larven vorgefunden wurden.

Danzig, 23. Februar. Das langsame Fallen des Wasserstandes hat auch gestern in dem ganzen Lauf der Weichsel angehalten. Bei Warschau sank der Wasserstand um fernere 2 Zoll (er betrug Nachmittags 4 Uhr dort 8 Fuß 10 Zoll), bei Fordon betrug er nicht voll 18 Fuß mehr, bei Dirschau gestern Mittags 17 Fuß 8 Zoll. Der untere Stromlauf war bis Mittag völlig eisfrei. Bei Graudenz hatte sich vorgestern eine große Blänke gebildet, weiter abwärts lagert aber noch eine compacte Eismasse. Von der Festung an aufwärts beginnen die gewaltigen Eisverstopfungen. Eine dieser Eisstopfungen gerieth vorgestern bei 25 Fuß Wasserstand in Bewegung. Die Schollen schoben sich den Damm hinauf und die Lage war so gefährlich, daß man das Schlimmste befürchtete. Die Eismassen kamen indessen wieder zum Stehen. Der Frost und das Fallen des Wassers haben die unmittelbare Gefahr angewendet. Von dem Drucke des Wassers bei dem vorgestrigen Eisrücken giebt der Umstand einen Beweis, daß die Schollen sich an dem einen Pfeiler der Eisenbahnbrücke bis zur obersten Kante emporgeschoben haben. Bei Kulm, Fordon und Thorn haben sich die Eisverpackungen noch nicht gerührt. In der Brahe ist vorgestern Abend das Wasser wieder um mehr als einen Fuß gestiegen und hat einzelne Straßen in Bromberg auf's Neue überschwemmt. (Danz. Ztg.)

A. **Elbing,** 22. Februar. Heute spielte sich in unserem Theater eine Scene ab, wie sie aufregender hier noch nicht vorgekommen sein dürfte. Der Schauspieler W. hatte zu seinem Benefizabend eine Localposse gewählt und schon lange vorher in den Blättern angekündigt, daß sie von einem Elbinger verfaßt sei und viel interessante Episoden aus dem „Elbinger Leben" enthalten werde. Die Folge war ein volles Haus, aber das Publikum wartete den ersten Akt auch den zweiten Akt geduldig ab, wenngleich sich der Unwille über das unsinnige und schlüpfrige Zeug, das geboten wurde, mit jedem Augenblicke steigerte, da endlich riß den Zuhörern die Geduld. Estrade machte den Anfang und sofort pfiff, schrie und polterte es durch das ganze Haus. Die Akteurs verschwanden hinter den Coulissen, der Vorhang fiel und mit Entrüstung stürzte Alles den Eingängen zu. So endigte die Aufführung des „Elbinger Leben". = Ein segensreiches Institut für die kleineren Handwerker besteht hier unter dem Namen „Handwerkerbank". Der Umsatz betrug nach dem Jahresbericht im vergangenen Jahre 2 231,331 Mk. An Zinsen und Dividende werden in diesem Jahre 5% zur Vertheilung kommen. Dem Reservefond werden 193.45 Mk. zugeschrieben, so daß dieser Fond die Höhe von 12,324,50 Mk erreicht hat. Die Mitgliederzahl dieser Genossenschaft ist auf 657 angewachsen. — Während wir von oberhalb bis Graudenz von großem Unglück lesen, welches durch den Eisgang der Weichsel herbeigeführt ist, liegen unsere Ströme noch in der Winterlage. Der Eisgang wird stündlich erwartet.

Graudenz, 21. Februar. Ueber ein im Eisenbahn-Coupee entstandenes Feuer berichtet der „Graudenzer Gesellige": In dem Zuge, der am 20. Februar, Nachmittags 2 Uhr 33 Minuten von Jablonowo hierher abging, bemerkte plötzlich ein Fahrgast, ein reisender Kaufmann aus Bromberg, der allein in einem Coupee 2. Klasse saß, daß Rauch aus einem Polster hervordrang, und bald darauf schlug die helle Flamme empor. Nach kurzer Zeit brach im benachbarten Coupee 2. Klasse, in welchem sich Herr Baumeister Böttcher von hier befand, die Flamme ebenfalls durch. Vergebens suchten die Reisenden nach der Signalleine, dieselbe ist, nachdem sie zwei Monate hindurch auf der Strecke in Anwendung gewesen, aus unbekannten Gründen abgeschafft worden. Man bemühte sich nun durch Rufen den Locomotivführer von der Gefahr zu benachrichtigen. Umsonst! Inzwischen ward die Lage der Fahrgäste immer bedenklicher: schon waren Kopf- und Barthaare des Bromberger Reisenden angebrannt, da traf der Zug an der Eingangsweiche von Fürstenau ein; jetzt bemerkte der Locomotivführer das Feuer und brachte den Zug zum stehen; inzwischen war vom Schaffner, der ebenfalls die Gefahr erkannte, die Verbindungsthür zwischen der zweiten und dritten Klasse des kombinirten Wagens geöffnet, so daß die Passagiere die brennenden Coupees verlassen konnten. Die beiden Coupees zweiter Klasse sind vollständig ausgebrannt, während die beiden Coupees dritter Klasse ganz unversehrt sind. Ueber die Ursache des Brandes wird wohl die eingeleitete Untersuchung Aufschluß geben; ob derselbe durch das Heizungsrohr oder durch eine Fahrlässigkeit entstanden ist, läßt sich vorläufig nicht entscheiden.

Schwetz, 19. Februar. Die Bewohner unserer Altstadt sind wiederum von schwerer Wassersnoth betroffen. Die ganze Stadt ist von dem entfesselten Element überfluthet, das Unglück ist groß! Die tiefer gelegenen Häuser stehen bereits bis an die Dächer im Wasser. Die Bewohner haben sich auf die Böden oder nach der hoch gelegenen Neustadt geflüchtet und hier in dem Armenhause, einzelnen Schulräumen und Speichern ein vorläufiges Unterkommen gefunden. Der Verkehr mit der Altstadt wird mittelst Kähnen bewirkt, da die von der Neu- nach der Altstadt führende Pontonbrücke des hohen Wasserstandes und der bedeutenden Eismassen wegen, hat abgeschwenkt werden müssen. Große Kähne, beladen mit Betten, Wiegen, Kindern und Vieh ꝛc. fahren hin und her. In den Straßen und auf dem Markte der Altstadt sieht man ebenfalls Böte coursiren, um den Unglücklichen, die auf ihre Häuslichkeit beschränkt sind, Hilfe zu bringen. Wenngleich die Wasserfluthen schon die Bodenräume erreichen, so sind die Bewohner nur sehr schwer dazu zu bewegen, dieselben zu verlassen. Nicht selten findet man Menschen und Vieh, das harte Schicksal theilend, in den engen Dachräumen beisammen, auf dürrem Strohlager. — Der hiesige Vaterländische Frauen-Verein hat eine Suppenanstalt errichtet, aus welcher täglich bis 200 Menschen mit einer nahrhaften Mahlzeit gespeist werden. Noch steigt das Wasser und vermehrt die Noth der Unglücklichen. Seit dem Jahre 1855 ist ein solches Hochwasser nicht dagewesen. Gestern in den Abendstunden stiegen die Wassermassen zusehends; der Pegel markirte 21 Fuß 5 Zoll — eine Höhe, welche der von 1855 beinahe gleichkommt.

— 22. Februar. Gestern ist das Wasser etwa einen Fuß gefallen, trotzdem geht das Uebersiedeln von der Alt- nach der Neustadt fort, weil man in ersterer den Einsturz mehrerer Häuser befürchtet. Das Eis oberhalb der Stadt steht noch fest. Da man von einem Eisgang, der jeden Augenblick eintreten kann, das Schlimmste erwartet, so ist polizeilicherseits angeordnet worden, daß sämmtliche Bewohner die Altstadt verlassen und sich nach Neustadt begeben. Außer der Stadtschule sind mehrere Restaurationen und ein Sitzungssaal des Ständehauses (Kreishaus) zur Aufnahme von Familien eingerichtet worden. Der hiesige Kreis-Frauen-Verein entfaltet eine rege Thätigkeit. Heute Mittag wurden von demselben 302 Personen gespeist. Daß die Kulm-Terespoler Chaussee durchbrochen sei, bestätigt sich nicht, es ist nur die nach Schönau führende Chaussee überfluthet. (Danz. Ztg.)

Anzeigen.

Ein junger Mann für die Casse wird gesucht, derselbe muß etwas Littauisch sprechen und eine ziemlich gute Handschrift schreiben.

Reflectanten wollen selbstgeschriebene Bewerbungen unter Chiffre **B. Z.** in der Expedition dieses Blattes niederlegen.

Ein anständiges und ordentliches Mädchen kann als **Kellnerin** sofort eintreten im **Hotel zum weißen Schwan.**

Eine Aufwärterin für den Vormittag kann sich melden alte Sorgenstr. 1, oben.

Ein ordentliches Dienstmädchen für die Küche kann sich melden bei **Arthur Meyer.**

Ein ordentliches **Dienstmädchen** wird gebraucht Ferdinandsplatz 7.

Eine Mitbewohnerin ohne Miethe wird gesucht bei Wittwe **Abel,** Ballastplatz.

Eine gute und billige Pension für Mädchen oder Knaben mit Beaufsichtigung der Schularbeiten kann nachgewiesen werden. Nähere Auskunft werden Fräulein **Bleeck,** Herr Director **Halling** und Herr Prof. **Dr. Paulsen** gütigst ertheilen.

Ein anständig möblirtes Vorderzimmer ist zu vermiethen Hospitalstr. 4a.

Ein möblirtes Zimmer ist Töpferstraße 5 zu vermiethen. Zu erfragen unten rechts.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermiethen Roßgartenstraße 16.

Zu vermiethen **zwei möblirte Zimmer** breite Straße Nr. 8.

Eine kleine Oberstube nebst Kammer ist zu vermiethen Töpferstraße Nr. 11.

Eine Stube nebst Kammern und Küche zu vermiethen Hospitalstr. 6.

Zwei gute, jede allein gelegene Wohnungen, an guter Lage, besonders für Gewerbtreibende passend, werden nachgewiesen Roßgartenstraße 14.

Eine untere Wohnung von 4 Zimmern mit Zubehör ist Anfangs April d. J. an eine stille Familie zu vermiethen Friedr.-Wilh.-Straße Nr. 1. Näheres bei **J. Hoeftman,** Stauerstr. Nr. 5.

Holzstr. 5 ist eine eleg. ob. Wohn. v. 4 Zimmern von gleich oder später zu vermiethen. **H. Rosenbaum.**

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.